

Der M(a)erker

Die Schulzeitschrift der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Michaeli 2019

Bühne
Das Theaterspielen
als Lernaufgabe

Bauen
Projekte, die uns
zusammenbringen

Bilden
Draußen in der Welt,
bei uns in der Schule

Der **neue** M(a)erker
ist hier



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Gedanken zum Eingang



Caspar David Friedrich, Landschaft auf Klüben mit Regenbogen, um 1810

**Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.**

Johann Wolfgang von Goethe, 1749 – 1832
in *Faust 2*, 1. Akt, *Anmutige Gegend*

Editorial

Viel Glück und viel Segen auf all Euren Wegen,

das wünschen wir im Namen der gesamten Schulgemeinschaft den 36 neuen Erstklässlerinnen und Erstklässlern (S. 6) und den 18 neuen Elementarklassenkindern, die seit diesem Schuljahr gemeinsam mit ihren Familien unsere Schulgemeinschaft bereichern. Das wünschen wir auch allen neuen und wieder neuen Kolleginnen (S. 29).

Sie gestalten unser Schulleben zukünftig mit, machen es bunter, lebendiger und jünger, denn der Generationenwechsel ist in vollem Gange, wie sich u.a. auch bei der Doppelbesetzung der neuen 1. Klasse zeigt. Herr Nissen war einmal ein Schüler von Herrn Herrmann an der Emil-Molt-Schule.

Wir freuen uns über Euch alle und sagen: Herzlich Willkommen an unserer Schule und in unserer Schulgemeinschaft!

Des Weiteren begrüßen wir alle Lernenden und Lehrenden in ihren jeweiligen neuen Klassenstufen. Möge uns allen dieses Schuljahr viel Segen bringen!

Wir dürfen auch noch ganz besondere und neue Mitarbeiterinnen in unserem tollen Hort begrüßen: Zwei neue Bienenvölker, die die fleißigen Menschen im Hort in ihrer Arbeit bereichern und unterstützen. Möge es dort summen und brummen alle Tage und der süße Honig in Fülle fließen!

Ebenfalls neu in unserer Schule in diesem Schuljahr: das neu gestaltete Atrium – nun der Raum der Stille. Wer hätte das gedacht, dass es vor den Sommerferien mit Hilfe vieler fleißiger Schüler, Lehrer, Eltern und Mitarbeiter der Schule schon so grandios unsere Mitte zum Fließen bringen würde! Nun wartet der Raum der Stille nur noch auf neue Sitzgelegenheiten und eventuell einen Schulgemeinschaftsbaum, damit die Entspannung durch die Naturelemente auch bei uns ankommen kann. (S. 54)

Einen ganz besonderen Geburtstag besingen wir schon das ganze Jahr über mit dem anfangs erwähnten wohlbekanntem Geburtstagskanon: den 100. Geburtstag der ersten Waldorfschule in Stuttgart und damit der gesamten Waldorfschulbewegung weltweit. Wir bedanken uns aus vollem Herzen bei den Schöpfern und den kreativen Mitgestaltern sowie den mutigen „Geburtshelfern“ dieser Bewegung, damals wie heute, ganz besonders bei Rudolf Steiner als ewig-lebendigem Inspirator: Hab tausend Dank, Rudi, und unterstütze uns weiterhin auf unserer Suche nach Freiheit und Liebe als wichtigstes pädagogisches Ziel!

Zu Ehren dieses Geburtstages fanden bereits einige schöne und interessante Veranstaltungen in und um die Schule statt und werden auch noch stattfinden.

Unsere ehemals 8. und 12. Klasse (S. 7 und 14) hatten die großartige Gelegenheit, ihre Klassenspiele in dem von Herrn Albersmann organisierten Waldorf-100-Zelt auf dem Tempelhofer Feld zu zeigen.

Auch der September war voller Veranstaltungen, vom Berliner Sternlauf über ein berlin-brandenburgweites Musikprojekt zur Festveranstaltung in der Philharmonie bis hin zur Jubiläumsfeier im Tempodrom. So können wir auch im kommenden M(a)erker noch viel zu berichten haben!

Was sich die Waldorfbewegung für die nächsten 100 Jahre wünscht, das kann man nachlesen in der Zeitschrift *Erziehungskunst*, August 2019, und ihrer Sonderbeilage „Kunst mich mal“ – (viele sehr lesenswerte Beiträge!).

Was wir uns für unsere Schule in den nächsten zehn Jahren wünschen, dazu dürfen wir alle nachdenken, träumen, meditieren und hoffentlich unsere besten Vorschläge und Visionen in unserer Arbeit an der Schule einfließen lassen.

Dass diese gemeinsame Weiterentwicklung gelingen kann, dafür wünsche ich mir zukünftig mehr Mitarbeit von Eltern, Lehrkräften und Lernenden bei der großartigen Schulgesamtkonferenz (SGK) sowie mehr Einfluss dieses Organs auf unser Schulleben! Außerdem wünsche ich dazu unserer Schulgemeinschaft Wohlstand, Frohsinn und Freude!

Gesundheit und Wohlstand sei auch mit dabei!*

Mareille Schlüter-Niehues (Eltern) und die Redaktionsgruppe des M(a)erkers

In eigener Sache

Zu den Fotos in unserer Schulzeitschrift

In der heutigen Zeit wird es immer komplizierter, Gesichter in öffentlichen Medien abzubilden, insbesondere Gesichter unserer Schülerinnen und Schüler. Wir haben redlich versucht, den rechtlichen Vorgaben Genüge zu tun und über zahlreiche Kontakte zu den Abgebildeten bzw. deren gesetzlichen Vertreter Freigaben für die Fotos zu erhalten. Nicht immer ist es uns gelungen. Daher gibt es auch einige Fotos, in denen Gesichter gepixelt wiedergegeben werden müssen.

Öffentliche Darstellungen einer Schule ohne oder mit Pixel-Gesichtern stellen keinen lebendigen Organismus dar, sondern dienen der immer mehr um sich greifenden Technisierung und Anonymisierung unseres Alltags – Ahriman lässt grüßen. Um diesen Kräften auch in unseren Medien etwas entgegenzusetzen zu können, werden wir zusammen Wege finden, um die berechtigten Interessen der Abgebildeten mit der Sichtbarkeit unseres Schullebens in Einklang bringen zu können. Trotz unbeschreiblich langwieriger und zu einem nicht unerheblichen Teil frustrierender Recherchearbeit bin ich guten Mutes und grüße herzlich aus dem Layout,

Markus Lau Hintzenstern (Redaktion und Layout Der M(a)erker)

* Dieser Kanon stammt übrigens von dem namentlich eher unbekanntem Lehrer und Musiker Werner Gneist (1898-1980) und es heißt im Original tatsächlich „Wohlstand“, auch wenn wir meistens „Freude“ oder „Frohsinn“ singen. „Unter Wohlstand hat Werner Gneist freilich nicht ein Leben in Saus und Braus verstanden, sondern ein Leben, das es dem Beglückwünschten ermöglichen soll, in bescheidenem Maße und frei von den bedrängendsten materiellen Sorgen ein Auskommen zu haben.“ (Zitat aus: www.teckbote.de/startseite_artikel,-in-aller-bescheidenheit-schoepferisch-_arid,43252.html)

Ich persönlich lese darin – auf unsere heutige Zeit übertragen – den Wunsch nach Wohlstand von Körper, Geist und Seele, insofern passt „Freude und Frohsinn“ dann doch wieder!

Inhalt

Gedanken zum Eingang	2
Editorial	3
In eigener Sache	4
Aus dem pädagogischen Leben	
Die neue 1. Klasse ist da!	6
Die 8. Klasse auf den Brettern, die die Welt bedeuten – Die automatische Prinzessin	7
Unsere Theaterzeit in der 12. Klasse	14
Warum?	16
Projektstage im Märkischen Viertel	16
Lebensmittel & Stille	18
Das Hortreiseliad 2019	20
Eine Fahrt nach Rügen – oder: Zen und die Kunst der Klassenfahrt	22
Wie liegen wir im Vergleich – Die MSA- und Abiturstatistiken	24
Die 13. Klasse sagt „Tschüss“!	25
Was uns bewegt	
Eine schöne Tradition – Das Sommerfest an unserer Schule	26
Neue Gesichter und bekannte in neuen Rollen	29
Steinbrücke-Spenden 2019 und 1996 bis 2019	31
Steinbrücke Havelhöhe	32
Wie geht es dem ehemaligen Kindersoldaten Junior Nzita Nsuami?	33
Neues aus der Bibliothek	35
Die Bibliothek sucht ...	36
Neues vom Baukreis	37
Der Pavillon über der Feuerstelle	43
Was bewegt wird	
Raum der Stille	54
Wasser ist Leben! – Flowforms in unserer Schule	57
Wohin wir uns bewegen	
In Indien Erfahrungen sammeln – Teil 2	62
Mysa e.V. – Inklusiv und selbstbestimmt im Haus Altthymen	63
Bewegen Sie sich zu uns!	
Veranstaltungen an unserer Schule	67
Hin- und Herbewegen – Der Marktplatz	67
Impressum	5

Hinweis: Aus Gründen der menschengemäßeeren Lesbarkeit unserer schönen Texte verzichtet der M(a)erker auf zeichenartige Zusätze zur Verdeutlichung der Geschlechter von Personen. Selbstverständlich sind bei den im M(a)erker veröffentlichten Texten alle Geschlechter angesprochen.

Impressum

Herausgeber

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin, Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin

Telefon 030 407283 - 15, Fax 030 407283 - 26, maerker@waldorfschule-mv.de, www.waldorfschule-mv.de/maerker

Astrid Hellmundt, Markus Lau Hintzenstern, Mareille Schlüter-Niehues

Julia Heim, Natalie Jaiser

Redaktion

Redaktionelle Mitarbeit

Konzept/Satz/Layout

Titelabbildung

Markus Lau Hintzenstern, Astrid Hellmundt, text-bild-gestalt.de

Ausschnitt aus *Michaels Kampf* von Bernhard Eyb, 1888 – 1978, © Dr. Wolfgang Saßmannshausen

Rückseitenillustration

Ausschnitt aus einer Wandtafelzeichnung zu den Wesensgliedern des Menschen, Rudolf Steiner, GA 317, 30.6.1924

Druck

esf-print.de

©

2019

Aus dem pädagogischen Leben

Die neue 1. Klasse ist da!

Zwei schnelle Füße
zum Laufen und Springen.

Zwei fleißige Hände
zum Tragen und Bringen.

Ein Mündlein zum Plaudern
und alle zu fragen,
zwei Ohren zum Lauschen,
was andere sagen.

Zwei Augen zum Schauen,
was es alles gibt.
Tief drinnen ein Herzlein,
was nichts tut, als liebt! ...

Morgenspruch der 1. Klasse

... und das alles in der neuen 1. Klasse gleich 36-mal! Es sind 18 Mädchen und 18 Jungs aus den Jahrgängen 2012 und 2013 jetzt frisch dabei, in unserer Schule die Welt neu zu entdecken und alles zu lernen, was die Lehrerinnen und Lehrer ihnen beibringen. Dabei helfen ihnen zunächst gleich zwei Lehrer: Elias Nissen als Klassenlehrer und Klaus Herrmann als Unterstützungslehrer. Herr Herrmann hat in unserer Schule schon 20 Jahre unterrichtet. Herr Nissen ist gerade in diesem Sommer neu hinzugekommen. Die beiden kannten sich schon von früher, Herr Nissen war nämlich seinerseits ein Schüler von Herrn Herrmann an der Berliner Emil-Molt-Schule. Herr Herrmann wird die Klasse die ersten zwei Jahre pädagogisch begleiten.

„Die Stimmung in der Klasse ist wunderbar und wunderschön, wir hatten einen guten Start“, berichtet Herr Nissen am ersten Elternabend. Alle Kinder haben Freude am Lernen und sind voller Tatendrang, wenn auch ab und zu mal noch ein Tränchen verdrückt werden muss. Herr Herrmann, der sehr viel Freude an seiner Aufgabe als Unterstützungslehrer hat, beschreibt die Energie in der Klasse als fröhlich, leicht, lebendig und frisch.

Die Erzieherin Norina Knoche, die mit Steffi Stempfen zusammen die Kinder jetzt vor den Herbstferien schon um 11 Uhr nach dem Unterricht in Empfang nimmt, beschreibt die Klasse als einen lustigen bunten Haufen, der sich wohl erst nach einer Weile ordnen



Foto: Eva Listig

wird. Ein Haufen, der sich noch ausprobiert nach dem Prinzip, was kann ich – was kannst du? Als schöne Tradition in unserer Schule hat die neue 8. Klasse auch dieses Jahr die Patenschaft für die 1. Klasse übernommen. Und da wurde auch schon einiges ausprobiert – wie etwa ein großes Huckepack-Rennen während des ersten gemeinsamen Ausflugs zum Lübarser Berg.

Daher – sowohl den Lehrerinnen und Lehrern als auch den Schülerinnen und Schülern ein gutes Ausprobieren und Gelingen! Und habt noch viele schöne Schuljahre vor euch!

Katri Soe-Surén (Eltern)

Die 8. Klasse auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Die automatische Prinzessin, von Henry Mason

Ein Feuerwerk von Farben, Klängen, Geschichten und Humor, verwoben in poetische Szenenbilder, blitzte und funkelte einem als Zuschauer in der Aufführung *Die automatische Prinzessin* entgegen und ließ einen so schnell nicht mehr los.

Das, was die 8. Klasse auf die Bühne gebracht hat, ist ein kleines Gesamtkunstwerk, wobei besonders die immense Spielfreude und die gemeinsame Bühneneroberung der Schülerinnen und Schüler der gesamten Klasse die Zuschauenden verführt hat. Eine fulminante Ensembleleistung!

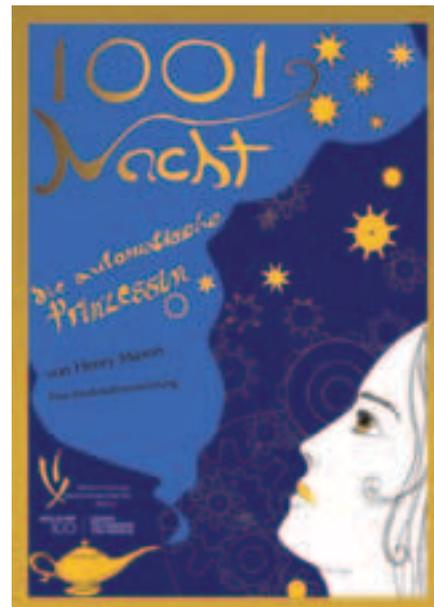




Foto: Britta Feige



Foto: mlh

Kaum hat man in der Turnhalle der Schule Platz genommen, entführt einen die Erzählung in den Orient, in eine Märchenwelt aus *Tausendundeiner Nacht*. Schon bald, nachdem die Scheinwerfer das Licht auf den Bühnenraum, auf die glitzernden, bunten und fantasievollen Kostüme sowie die charmanten Schauspielerinnen und Schauspieler werfen, sind die Schule und die Turnhalle vergessen. Der Sog des Theaters setzt ein und es geht nur noch darum, was die beiden Schwestern Shadiyyah und Mabubah in ihrer Geschichte erleben. Einige Erstklässler neben mir hüpfen vor Aufregung auf den Schoß der Mutter, die anderen schauen gebannt und mit roten Wangen dem Schauspiel auf der Bühne zu. Die Patinnen und Paten der 1. Klasse haben sich an diesem Abend ihren Status als große Vorbilder mehr als verdient.

Sehr gekonnt wechseln sich Erzählmomente, die die Darstellenden frontal zum Publikum sprechen, mit Spielszenen ab. Die Geschichte ähnelt im Aufbau einer Matroschka, jener bunt bemalten russischen Holzpuppe, die ineinander verschachtelt immer eine noch kleinere bunte Puppe zum Vorschein kommen lässt. So ähnlich nimmt auch die Dramaturgie der Geschichte ihren Lauf, indem sich

die Szenen verschachteln und man sich als Zuschauer in einem Irrgarten der Fantasie glaubt. Es ist ein fantastischer Bilderreigen und ein großes Abenteuer, das die 8. Klasse in der Regie von Emily Erdmann aus dem Stück von Henry Mason zaubert. Mit großem Charme entführen sie das Publikum in eine moderne Erzählung im Kleid eines uralten Märchens. Hier geht es im Kern um Emanzipation und den Kampf um Freiheit – beides archaische, bedeutende und heute vielleicht mit die wichtigsten Themen unserer Zeit. Der Klasse von Herrn Albersmann gelingt es aber, völlig frei von „Moral mit dem Zeigefinger“ dieses Märchen zu erzählen. Die Motive aus *Tausendundeiner Nacht* werden erfrischend leicht und dennoch sehr aufrichtig erzählt, wobei es den Schülerinnen und Schülern großartig gelingt, ihre Figuren ernst zu nehmen und liebevoll zum Leben zu erwecken.

Die schillernden Farben des Orients finden sich nicht nur in der Geschichte, sondern auch im fantasievollen Bühnenbild und den originellen Kostümen wieder. Am Ende, wenn sich die Spannung der Szenen dieses großen Abenteuers löst und ein Happy End den Applaus des Publikums entzündet, da erwacht man auf seinem Stuhl in der Turnhalle der Schule wie aus einem Traum, der dort auf den Brettern, die die Welt bedeuten, vor sich ging.

Ganz zum Schluss dankt der Klassenlehrer all den fleißigen Helferinnen und Helfern, ohne die dieser Abend nicht hätte realisiert werden können. Und auch ihm selbst gebührt der große Dank der Klasse, dass er dieses Projekt möglich gemacht hat.

Es hätte im Sinne der Schülerinnen und Schüler aber auch Shakespeares Puck aus der Kulisse hervorluden können, um den Abend mit seinen Worten zu beschließen: „Wenn wir Schatten euch gekränkt, wär' es besser, wenn ihr denkt, dass ein Schummer euch umfing, als dies alles vor sich ging. Und dies kleine Spiel, das kaum mehr bedeutet als ein Traum, liebe Leute, tadelts nicht, euer Zuspruch ist uns Pflicht.“

Großer Applaus für die Schauspielerinnen und Schauspieler der 8. Klasse!

Kristina Sünkel (Eltern)

Betrachtungen eines Vaters

Egal, ob man vor der hergerichteten Turnhalle im Märkischen Viertel oder vorm Manegezelt des Zirkus CABUWAZI in Tempelhof stand in Erwartung des Theaterstückes – für orientalische Temperaturen war gesorgt. Das Lampenfieber der Eltern schien die Luft noch mehr ins Schwingen zu bringen.

Die fleißigen Bühnenarbeiter, Statisten und Schauspieler schienen davon nicht betroffen zu sein. Die vier Wochen mit harter Probenarbeit, Requisitenbau, kosmetischer Verwandlung, fein abgestimmter Organisation lagen hinter den Akteuren und mancher helfenden Hand der Eltern. Das Gefühl, hoffentlich verspricht man sich nicht zu oft oder verpasst den Einsatz, kam keine Sekunde auf, von der ersten Szene an tauchte der Zuschauer ein in die Welt von *Tausendundeiner Nacht*.

Jeder Zuschauer seiner Generation mag seine eigenen persönlichen Verknüpfungen zu diesem Märchenland haben. Aus den Erzählungen meines Vaters lernte ich damals die Form des Rahmenerzählens begreifen, der zentralen Form aus *Tausendundeiner Nacht*.





Foto: Britta Feige



Foto: mh

Von der mutigen Scheherazade, der Tochter des Großwesirs, die das grausige Morden des von der Untreue seiner Frau enttäuschten Königs Schahriyâ, beenden will, indem sie ihm in jeder Nacht eine Geschichte erzählt, deren Fortsetzung erst am nächsten Tag möglich ist. Nach tausendundeiner Nacht hat sie den Kalifen überzeugt, wieder einer Frau zu trauen.

Später las ich in einer gehüteten Ausgabe meines Großvaters die sieben Abenteuer von Sindbad dem Seefahrer, der den armen Lastenträger wertschätzte, indem er sich selbst offenbarte, früher Sindbad der Lastenträger gewesen zu sein. Viele typische Elemente aus den Geschichten wurden aufgefunden und neu verarbeitet: Wie der Gin aus der Flasche wieder zurück in dieselbe getrickelt wurde, kennt man sowohl aus *Aladin und die Wunderlampe* als auch beim *Dieb von Bagdad*, bei dem auch ein mechanisches Pferd und eine künstliche Prinzessin eine Rolle spielen. Ob es eine direkte Verbindung zu einem speziellen Stück gab, habe ich noch nicht herausgefunden. Ein Grund mehr, sich mit dem Thema wieder auseinanderzusetzen.

Das Stück trug noch viele andere Potenziale der Gegenwart in sich.

Mit viel sprachlichem Witz gelang der Bogen zur Gegenwart. Kurioserweise erzählte unsere Tante, wie sie in einem Restaurant im Moskau der 70er-Jahre mit der Weisheit: „Ein guter Kaffee muss schwarz wie die Nacht, heiß wie die Liebe und so süß oder bitter wie das Leben sein“ wider Erwarten die Moskauer Kellner animierte, richtigen türkisch zubereiteten Kaffee für die ganze Reisegruppe zu servieren, in unserem Stück treffend durch „klug wie eine Frau“ ergänzt.

Die technische Umsetzung war faszinierend, das sprechende Sofa, der Vogel Roc mit seinen überdimensionalen Flügeln – eine handwerkliche Meisterleistung. Das Stück entwickelte zum Schluss eine immer größere Dynamik, Pointe um Pointe schloss sich die Rahmenhandlung dem gewitzten Ende entgegen.

Ein ganz großes Dankeschön an den Klassenlehrer und die Kolleginnen und Kollegen, die ihn unterstützten, sowie die Regisseurin, die in den Vorstellungen fernab der Bühne saßen – darauf vertrauend, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig alle Einsätze und die wandelnden Bühnenbilder inszenierten.

Volker Schotte (Eltern)



Fotos(2): Britta Feige

Rückblick auf das Theaterprojekt der 8. Klasse

Erst hatten die Kinder zu Beginn der 8. Klasse mit ihrem Lehrer Herrn Albersmann die Alpen überquert, dann an ihrer Achtklassarbeit mit viel Engagement gearbeitet und sie vor großem Auditorium jeder mutig präsentiert. Den Fotodokumentationen der Klasse war anzusehen, wie sie mit jedem dieser Schritte über sich hinauswuchsen. Und wenn ich jetzt über die besondere Zeit des Theaterspielens schreibe, kann ich nicht mehr von unseren Kindern schreiben, sondern von jungen Menschen, die zu jungen Erwachsenen wurden.

Vor den Osterferien lernten die Schüler die Regisseurin Emily Erdmann kennen und erwarteten gespannt die Rollenverteilungen, die sie gemeinsam mit Herrn Albersmann entschied.

Es war nicht einfach für meine Tochter zu akzeptieren, dass die Proben in komplett schwarzer Kleidung stattfinden würden, dass häufig von montags bis samstags geprobt werden würde und in der Regel wochentags bis 17 Uhr. Absolute Verbindlichkeit wurde gefordert. Der Alltag veränderte sich komplett und musste zu einem Teil, nämlich im Hinblick auf die Freizeitaktivitäten, neu organisiert werden. Diese Veränderungen bzw. Voraussetzungen anzunehmen, um erst später zu verstehen warum, war schon eine der großen Aufgaben.

Es gab zwei Besetzungen des Stückes, das heißt jeder in der Klasse spielte mindestens zwei Rollen und damit in zwei verschiedenen Schauspielensembles. Allein durch das Zusammenspiel der Jugendlichen in der jeweiligen Besetzung und die Interpretation der einzelnen Rollen schienen zwei Ensembles zu entstehen. Das war erstaunlich für mich.

Mit Beginn der Osterferien lernte unsere Tochter ihre Texte. Wie lernt man lange Textpassagen? Sie umrundete laut rezitierend das Haus von Freunden, die wir gerade besuchten. Auch ich war davon fasziniert. Ihre Freude bei aller Mühe fing an uns anzustecken. Wir waren beauftragt, Korrektur zu hören. Geheimnisvolle Namen wie Shadiya, Kalif von Bagdad, Zauberer, Dschinn ... ließen märchenhafte Bilder in der Seele auf-

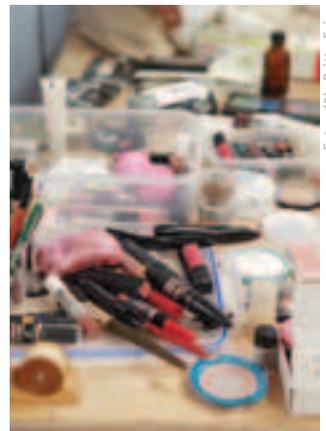


steigen. Wir begannen, den Verkleidungsfundus zu durchsuchen, die Großeltern zu bitten, ob noch glitzernde Tücher irgendwo steckten, eine Haremshose zu finden, Ideen zum Bühnenbild zu entwerfen. Herr Albersmann, viele Eltern, alle Schüler und die Regisseurin arbeiteten auf Hochtouren und das Stück fügte sich immer mehr. Die Durchhaltekraft für die Proben wuchs und auch die Zuversicht, dass das Stück schon in Kürze Bühnenreife erreichen würde. Es waren die Rollen auszufüllen, das Miteinander in der jeweiligen Besetzung zu finden, die Zeit zwischendurch hinter der Bühne und in der Garderobe zu gestalten. Das zehrte so manches Mal auch an den Nerven. Meine Hochachtung wuchs mit Blick auf die entstehende Compagnie. Und ich bewahrte stoische Ruhe, als große Unruhe entstand, ob das Stück je zur Generalprobe aufführungsreif würde. Der ganze große Bogen von Rollenverteilung bis Aufführung spannte sich über nur zehn Wochen, eigentlich unvorstellbar.

Ich erinnere die leere Turnhalle und unsere drei Hausmeister der Schule und meine fragenden Blicke, wie hier in Kürze eine Bühne entstehen würde. Sie waren tiefenentspannt und begannen

mit den Schülern zu räumen, Herr Albersmann hatte ein inneres Bild und ich bin noch immer fasziniert, dass da in kurzer Zeit tatsächlich eine Bühne entstand, die alle Dimensionen bis in die Höhe bedienen konnte, die Vorhänge hingen, das Licht installiert war, der Ton perfekt passte. Herr Albersmann hatte nicht nur die Kostüme entworfen, er konnte auch das Licht arrangieren. Hut ab!

Die Aufführungen: Ich habe letztlich viel zu wenigen Menschen Bescheid gegeben, damit sie diese Großartigkeit miterleben konnten, ich habe mich geärgert, dass mir so wenig Ideen gekommen waren, das Theaterstück auch außerhalb der Schule zu bewerben. Ich habe realisiert, dass nur wenige außerhalb der Schule die Größe des Projektes ermessen konnten. Sprach ich vom Theaterspielen unserer Tochter und ihrer Klasse, dann fiel es eher in die Kategorie, ach das habe ich auch schon mal



früher gemacht. Doch etwas viel Größeres war da entstanden. Ich erlebte ein Kunstwerk des Zusammenklangs von jungen Menschen, die sich selbst übertrafen und über sich hinauswuchsen. Da leuchteten Charaktere auf, die vorher zu schlummern schienen, da wurde eine Kraft fühlbar und sichtbar, die mir Gänsehaut bereitete. Ich bin noch immer voller Hochachtung für die Leistung dieser jungen Menschen und ich stellte mir so manches Mal vor, wie ich als Lehrer fortan in die Klasse gehen würde. Noch heute spüre ich Herzklopfen, Gänsehaut und so manches Juhu während der Vorstellung.

Diese unsere ehemalige 8. Klasse zeigte das Stück nicht nur in der Schule, sondern auch im Theaterzelt auf dem Tempelhofer Feld im Rahmen des Jubiläumsjahres Waldorf 100. An einem Samstagmorgen wurde der gesamte Fundus samt Bühne von der Schule ins Zirkuszelt umgezogen! Die Klasse fand dort eine komplett andere Bühne vor und alles schien neu. Einige Schüler waren krank geworden und die beiden Besetzungen mussten sich plötzlich mischen, das Licht war noch nicht fertig installiert und es war viel zu spät am Abend für die Generalprobe und sie holperte. Die finale Vorstellung am folgenden Tag dann gelang unübertroffen, voller Konzentration, voller Wachheit trotz aller Schwierigkeiten. Die jungen Menschen gaben noch einmal alles! Ich wurde wehmütig im Wissen darum, dass es die letzte Vorstellung sein würde. Die so erwachsenen Kinder waren erschöpft und erfüllt, sie hatten alles gegeben und noch mehr und sie waren getragen von dieser ihrer Gemeinschaft. Auch wir Eltern waren einmal mehr zu einer Gemeinschaft geworden, das Kostümieren, Schminken, Bühne transportieren, Brezeln zum Verkauf besorgen ... an unsere Kinder glauben und ihnen bewundernd zujubeln, welche Freude war das und ist es in der Erinnerung immer noch.

Vielen Dank an Herrn Albersmann und Frau Erdmann, die Regisseurin, für ihren Mut und ihr Engagement, dieses bilderreiche und weise Stück inszenieren zu wollen und damit unsere Kinder in eine Welt hineinwachsen zu lassen, in der sie sich höchst vielfältig und erstaunlich erleben konnten. Was für ein Geschenk ist es, sich in einer Gemeinschaft in Rollen zu erleben, die jeden etwas von sich erahnen lassen, ohne dass er es vorab für möglich hielt.

Regine Holletz (Eltern)



Unsere Theaterzeit in der 12. Klasse

Alles begann mit einer Entscheidung.

Doch wenn es über zwanzig verschiedene Meinungen zu etwas gibt, lässt sich etwas wie eine Entscheidung, die oftmals von einem simplen Ja oder Nein abhängt, nicht allzu leicht treffen. Es brauchte Geduld, Nerven, unsere Deutschlehrerin Frau Wirth, den Regisseur Herrn Vareschi und eine halbe Ewigkeit, bis wir uns dann nach den unterschiedlichsten Stückvarianten, wie so oft im Leben, für die erste Wahl entschieden: *Einer flog über das Kuckucksnest*.

Eine dramatische Geschichte von einer Anstalt für Geistesranke und deren Insassen. Keine leichte Aufgabe, aber nur an seinen Herausforderungen kann man wachsen, also stürzten wir uns in die Geschichte, um am ersten Probenstag bereit für vier Wochen intensive Proben zu sein.

Nach den ersten paar Tagen unserer Theaterzeit, die wir noch in der Schule in unserem großen Eurythmiesaal verbrachten, ging es dann endlich in die altgewohnten Räumlichkeiten der Garage. Obwohl es drei lange Jahre her war, seit wir das letzte Mal den Fuß in die dunkle, schwach beleuchtete, doch gemütliche Umgebung gesetzt hatten –

als einem dann plötzlich, unerwartet die abgestandene, leicht muffelige Luft entgegenkam, war es, als wäre man nie weg gewesen. Die verstaubten alten Sofas und die kleine Holzbühne in der einen Ecke und die Bar mit den einzigen drei Löffeln, die es dort zu finden gab, und mit dem Wasserkocher, dessen wir uns alltäglich bedienen, all das hatten wir schon einmal erlebt und eingeatmet. Und obwohl man sich an die Zeit vor drei Jahren mehr oder weniger erinnern konnte, war es doch ein ganz anderes, vielleicht sogar ein neues Gefühl, wieder dort zu sein und die nächsten vier Wochen dort zu verbringen. Die Räume würden in diesen nächsten Wochen gefüllt werden mit Gefühlen, Ängsten und den unterschiedlichsten Interpretationen verschiedenster Persönlichkeiten, und dies schienen die kalten Steinwände zu spüren, als sie uns erneut ihre Türen öffneten.

Um ein Stück zu verkörpern, braucht es mehr als ein Textbuch und eine Persönlichkeit. Es braucht die passende Umgebung, das passende Erscheinungsbild und eine Menge Entscheidungen. Dabei heißt es miteinander





Fotos (3): 12. Klasse

der, füreinander. Wer nicht auf der Bühne stand, stand mit beiden Beinen in einer Planung des Bühnenaufbaus, der Aufführung oder beobachtete das Geschehen, um Äußerlichkeiten wahrzunehmen und zu verstärken.

Und dann war es schon soweit! Die Zeit verging wie im Flug und der Moment, auf den manche mit Freude und manche mit Angst gewartet hatten, die Aufführungen, stand vor der Tür. Alles war bereit, die Kostüme, die Maske, die Programmhefte – alles war da und der Raum füllte sich vier Abende hintereinander mit immer neuen Gesichtern, neuen Menschen, die gespannt darauf waren, in eine Geschichte einzutauchen, die nicht ihre war. Jeden Abend altbekannt und doch etwas Neues.

Und es war ein Erfolg!!

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an unseren Regisseur Herrn Vareschi aussprechen, der uns nicht nur vier Wochen, jeden einzelnen Tag, mehrere Stunden am Stück ertragen hat, sondern auch mit uns seine Zeit und seine Geduld geteilt hat und das Beste aus wirklich jedem einzelnen herausgeholt hat. Jeden Anfang eines Probenabendes hat er für uns neu gestaltet und das brachte auch uns jeden Tag aufs Neue dazu, neue Seiten von uns zu entdecken und immer mehr aus uns herauszukommen. So hat er geschafft, sogar den Leisesten unter uns zum herzlichen Brüllen zu bringen. Danke!

Malena Jaiser (Schülerin)

- App-Gestaltung und -Programmierung
- Medienstationen für Präsentation und Ausstellung
- Printmedien (Flyer, Anzeigen, Visitenkarten)
- Webseiten und Online-Werbemittel
- CMS (z.B. WordPress oder Processwire)

Warum?

Oft wurde ich gefragt, warum ich das 12. Schuljahr noch machen würde, wenn ich doch eh kein Abitur machen werde. Und ich sagte, wegen der Klassenfahrt und des Klassenspiels. Die Reaktionen waren immer gleich, es wurde gelacht oder gefragt, warum ich mir das antun würde und ob ich das ernst meine. Und ja, ich meinte es ernst, auch wenn ich am Anfang des Schuljahres dann auch meine Zweifel bekam, ob es sich nur dafür lohnen würde, das Jahr noch mitzumachen. Aber ich kann sagen, dass es die richtige Entscheidung war und ich es nicht anders hätte haben wollen. Die Erfahrungen, die ich in diesem einen Jahr gemacht habe, sind wohl die besten und schönsten meiner ganzen Schulzeit!!

Malena Jaiser (Schülerin)



Projekttag im Märkischen Viertel

Es ist ein Mittwochmorgen, so gegen 8.30 Uhr. In der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin ist schon viel los. Man sieht kleine Schülergruppen beieinander stehen, quatschen, lachen und ziemlich müde. Gerade war Pfingsten und man konnte so lange schlafen, wie man wollte. Jetzt heißt es wieder: Schule. Aber es gibt einen Lichtblick, in einer Woche sind schon Sommerferien. Klar, wir werden unsere Freunde und Klassenkameraden vermissen, aber die meisten von uns sind sowas von urlaubsreif und freuen sich auf sechs Wochen Freiheit.

Doch heute beginnen die Projekttag, Zeit, um sich intensiv mit einem Thema oder einer handwerklichen Herausforderung zu beschäftigen. Jede Klasse macht etwas anderes, zumindest bis zur 6. Klasse. Die 7. Klasse gehört wie die 8. Klasse zur Mittelstufe und hat dieses Jahr die Auswahl zwischen verschiedenen Kursen (Workshops) gehabt. Die Auswahl ist groß, von Lebensmittel & Stille bis zu Inlineskaten ist alles dabei. Das Inlineskaten ist der beliebteste Workshop. Herr Albersmann bietet dort am ersten Tag Spiele in der Turnhalle an. Am Donnerstag geht es aufs Tempelhofer Feld und am Freitag auf den Fläming Skate Path. Und wenn es doch regnet, wird eine Runde gehüpft im Jumphouse.

Dagegen eher ruhig ist der Töpferkurs, den Bruno Gastrein anbietet. Hier sind alle entspannt und beschäftigen sich

mit dem nassen Ton vor sich. Die Hände und Beine sind auch schon mit Ton verkrustet, aber alles kein Problem, denn man kann es ja abspülen.

Bei Lebensmittel & Stille herrscht meditativer Frieden, alle sitzen auf lilafarbenen Meditationskissen und konzentrieren sich auf sich. Morgen wird eine Suppe gekocht, die sie dann anschließend in der Mensa gemeinsam löffeln.

Im Werkraum sind inzwischen alle zugange. Sie haben sich auf Werkstücke geeinigt und auch da ist die Vielfalt groß: vom Ulmer Hocker über einen Kabelschrank bis zu einem Frühstücks-/Schneidbrettchen. Frau Jendrzewski wirbelt durch den Raum, erklärt, hilft und lacht immer wieder mit den Schülern. Ihr Mann ist auch mit von der Partie und betreut vor allem die großen Maschinen.

Von der Bibliothek aus, in der die letzte Gruppe sitzt, ist der Werkraum gut zu sehen. Die Zeitungsgruppe besteht aus sechs Mädchen und Herrn Lau Hintzenstern. Ihr Ziel ist es, in den nächsten Tagen zu lernen, wie eine Zeitung aufgebaut ist, und einen Artikel zu schreiben, wenn möglich sogar ihre eigene Zeitung herauszubringen.

Der Schulhof ist inzwischen leer. Ab und zu hört man die Klänge des Orchesters und des Chors, die für die Aufführung am Samstag proben. Ein Lachen schallt über den Hof, der Rasensprenger geht an und es wird immer wärmer. Aus der Turnhalle hört man ein Rufen und, als die Tür der Werkstatt aufgeht, eine Schleifmaschine, ansonsten ist Ruhe. Zumindest bis zur ersten Pause.

Rosa (Schülerin)

Fotos (7): Schülerinnen der AG ZeitungMachen



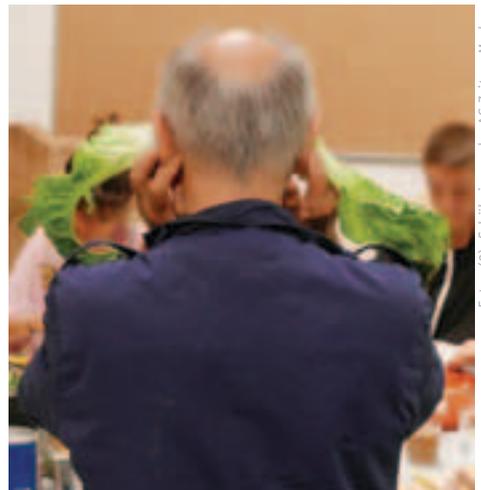
Lebensmittel & Stille

Ein Projekt der Projekttag 2019

Mittwochmorgen kurz nach halb neun, nach und nach trudeln rund zehn Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klasse in der Hortküche ein. Begrüßt werden sie von Herrn Guess und Herrn Marth, den beiden Leitern des Projektes Lebensmittel & Stille. In den nächsten drei Tagen erleben die teilnehmenden Jugendlichen einen Erfahrungsraum, in dem sie sich und manches Lebensmittel besser kennenlernen können. Zu Beginn des Kurses stimmt sich die Gruppe mit einer kurzen Schweigezeit ein. Manchen scheint das sitzende Meditieren bereits vertraut, andere müssen ihren Weg dahin noch finden, zum Beispiel indem sie einen hohen Turm aus Meditationskissen bauen, sich daraufsetzen und kurze Zeit später mit einem lauten Krach hinunterpurzeln.

Anschließend werden exotische und wenig bekannte Lebensmittel verkostet, darunter in viiiel Salz eingelegte Kapern, Kurkuma-Wurzel, Schwarzkümmelöl, Bananen, Sauerampfer und vieles mehr. Die Schülerinnen und Schüler wissen zunächst nicht, worum es sich genau handelt, sollen schmecken, wahrnehmen und erraten. Bananen und Datteln sind bekannt und gehen gut weg, anderes, wie zum Beispiel Essig oder Schwarzkümmelöl, bleiben von einigen unangetastet. Herr Guess kann zu allen angebotenen Lebensmitteln eine kleine Geschichte über deren Wirkung und Herkunft erzählen. Das Geschmeckte und Erlebte wird in einer weiteren Stillezeit an dem Tag sich setzen gelassen. Den Abschluss bilden die Zubereitung und der Genuss einer asiatischen Suppe mit Bambus, Koriander und Pak-Choi-Salat.

Neben dem gemeinsamen Schweigen bildet ein Fahrradausflug in das nahe gelegene Lübars das Herzstück des zweiten Projekttag. In einem verwildert-verwunschenen Garten stoßen wir schweigend auf ein großes Angebot an frischen Brennnesseln, ein verlassenes Gartenhäuschen, hungrige Stechmücken und mehr, was an dem Tag für Kichereien und Gesprächsstoff sorgt. Danach erkundet die Gruppe den Kräuterhof Lübars, auf dem so einiges Leckere und Interessante angebaut wird. Während wir



Claudia Drogan
 Heilpraktikerin
 Berliner Straße 23a, 13467 Berlin
 Tel: 030 20 26 17 86



Naturheilpraxis

- Homöopathie
- FaMe-Massage
- schamanische Rituale
- Kinesiologie, Ohrakupunktur
- Familien- und Systemaufstellung

Lebensbegleitende Beratung
 – auch für Paare und Familien

Zentrum für Wohlbefinden

- verschiedene Themenabende zu Methoden der Gesundheit für Mensch, Tier und Umwelt
- diverse Kursangebote
- Informationsveranstaltungen

Termine und Informationen:
www.naturheilpraxis-drogan.de

an den Beeten und Feldern des Kräuterhofes vorbeischlendern, berichtet Herr Guess Spannendes zu den Pflanzen und deren Anbau. Auch heute gibt es wieder Gelegenheiten zum Naschen und Kosten, zum Beispiel Erdbeeren und Johannisbeeren vom Strauch. Vom feldfrischen Teufelohrensalat wiederum sind die Jugendlichen zunächst wenig angetan. Als wir ihn wenig später in der Schule gemeinsam zubereitet, „angemacht“ hatten, schmeckte dieser an spitze Ohren erinnernde Salat plötzlich doch ganz gut.

Am dritten Tag wird viel geschnippelt, gemixt, zubereitet und natürlich auch wieder gemeinsam geschwiegen. Die Schülerinnen und Schüler haben sich für diesen letzten Tag Müsliriegel, Brennnesselchips und Hummus gewünscht und die Rezepte dafür zum Teil von zu Hause mitgebracht. Der Hummus braucht neben Kichererbsen, Sesammus und Olivenöl eine Extraportion Knoblauch, um den sich ein begeisterter Achtklässler bemüht. Andere kümmern sich um eine Riesenportion Knuspermüsli, die wir für den gemeinsamen Projektwochenabschluss am Montag vorbereiten dürfen. Das Knuspermüsli wird mit allerlei wertvollen Zutaten wie Haferflocken, Nüssen, Trockenfrüchten, Honig und Kokosöl versehen und kurz im Ofen gebacken. Die ebenfalls im Ofen zubereiteten knusprigen Brennnesselchips erfreuen sich höchster Beliebtheit, auch bei anderen Mensabesuchern, an diesem Freitag. Als Mittagessen bereiten wir heute außerdem ein indisches Reisgericht zu, welches ein krönend-köstlicher Abschluss für unser Projekt ist.

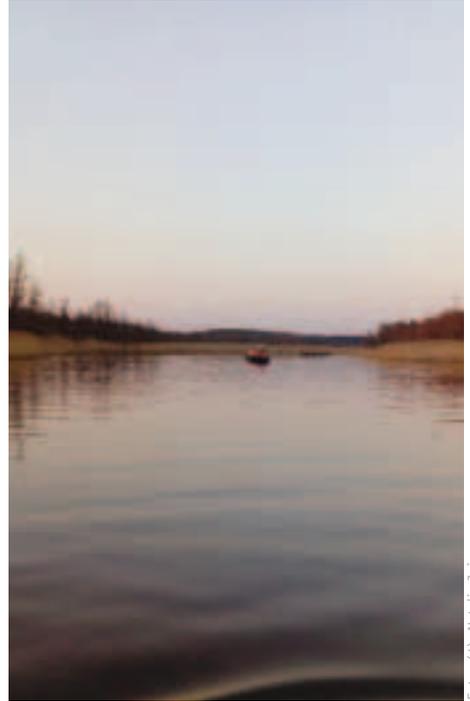
Andreas Marth (Lehrer)

Das Hortreiselied 2019

Refrain

Ja, ja, ja, hejo, wir sind nun einmal so,
wir gehn auf große Fahrt!
Vom Märki bis Schloss Tornow,
so recht nach Hortkinder-Art ...

1. Der Frühling war schon vor uns da,
das war gleich wunderschön!
Blauer Himmel, warm und Sonnenschein,
konnten Kanu fahren gehn!
2. Auch um sechs Uhr dann beim
Morgengraun
die Sonne ging rot auf!
Überm Wasser hing der Nebel fein
und drei Biber sprangen rein!
3. Viele Tiere haben wir gesehn
in der Nähe von dem Schloss:
Baby-Lämmer, Schlangen in dem See
und auch ab und zu ein Frosch ...
4. Auch in diesem Jahr rutscht eine aus,
die Schuhe waren nass!
Selbst beim Schnitzen gings nicht immer
glatt –
fuhren auch ins Krankenhaus!
5. Tatütata, die Feuerwehr,
die kam dann auch noch an.
Alle Kinder wurden nassgespritzt,
denn der Schlauch war riesig lang!



Fotos (4): Natalie Jaiser

6. Der Kuchen war so lecker,
den konnte man nur loben.
Danach warn dann die Kinderlein
den ganzen Tag am Toben ...
7. Nach zwei Tagen wurde es sehr kalt,
die Heizung musste ran.
Kanufahrt war dann erst später dran –
schlafen manche dann im Wald??
8. Hüttenbauen war eine Aktion,
wer mit wem und wieviel Platz?!
Wieviel Spinnen oder Schweine gar –
die meisten blieben da ...
9. Wir dachten bei den Minus-Graden
wird uns eisekalt bei Nacht,
doch den meisten lief dann doch der
Schweiß,
ihnen war es viel zu heiß!!

10. Ein paar Weicheier warn auch dabei,
Lucas Jaiser, Tito, Tom,
zogen zwar in ihre Hütten ein,
doch dann war es schnell vorbei!!
11. Die Käfer und das Spinnentier
machten ihnen den Garaus!
Schlimmer war dann nur noch Natalie,
die sie dann brachte nach Haus ...
12. Lucas Wolter war der einzige Held,
in der Hütte ganz allein!
Beim Holen eines Klopapiers
hörte er ein wildes Schwein!



13. Die Schatzbauer waren super gut!
So viel Tolles da entstand ...
Schmeckt das Popcorn und ist es genug?
Und nimmt man es in die Hand ...?
14. Kleine Anhänger in jeder Form
füllten Stunden unsrer Zeit!
Wir bastelten für unsern Schatz,
war 'ne tolle Kleinigkeit!
15. Lucas Jaiser ist 12 Jahre heut,
das hören alle Leut!
Im Schloss Tornow ist es auch bekannt,
jeder gibt dir heut die Hand!

16. Lieber Lucas, wir gratulieren dir
von Herzen und ganz klar –
Nico brachte eine Torte dir,
die war ganz und gar rosa!!
17. Der eine Tag Verlängerung
hat Gutes uns gebracht ...
Und bei Lothar ha'm zusätzlich dann
wir noch Yoga mitgemacht!
18. Ohne Nico geht es wirklich nicht,
er ist immer gleich dabei!
Ob beim Bogenschießen, Hüttenbaun
oder Sauna – einerlei!
9. Berkan und Malena waren schon
oft hier auf Schloss Tornow!
Auch dieses Mal warn sie dabei
und das macht uns alle froh!
20. Was wäre unser Aufenthalt
ohne Essen? Nimmermehr!
So viel Sorgfalt und Genüsslichkeit,
dafür danken wir euch sehr!
21. Liebes Schlossteam, es war wieder mal
eine sehr gelungne Zeit!
Jetzt freun wir uns ein ganzes Jahr
und bald ist es dann soweit!!



Eine Fahrt nach Rügen – oder: Zen und die Kunst der Klassenfahrt

Lang ersehnt, geplant – und dann steht endlich der Bus vor der Schule, der die 5. Klasse gegen Ende des vergangenen Schuljahrs auf die Insel Rügen bringt: Die erste Klassenfahrt – für die Schülerinnen und Schüler genauso wie für ihre Klassenlehrerin – steht an. Ein Ereignis, an das sich alle Beteiligten auch noch in vielen Jahren erinnern werden. Denn es gehört eben zu den Höhepunkten im Schulalltag, gemeinsam zu verreisen, sich an einem anderen Ort als im Klassenzimmer oder auf dem Schulhof zu begegnen. Dabei hat man Spaß zusammen (ein Grund, weshalb man immer gemeinsam verreisen sollte) und lernt eine Seite seines Gegenübers kennen, die man bisher vielleicht noch gar nicht gesehen hat.

Den Hof Lüttkevitz, ganz im Norden der Insel gelegen, kennen viele schon von Erzählungen ihrer älteren Geschwister. Kein Luxushotel mit Bio-Essen, dafür ein Ort mit lieben Menschen, vielen Tieren (Streicheln erwünscht!) und genug Platz zum Spielen. Und ein Ort, von dem aus man auf Entdeckungsreise gehen kann. Der Baumwipfelpfad

ermöglicht uns, die Vogelperspektive auf einen Teil der Insel zu erleben. In 40 Metern über dem Boden blicken wir auf Bodden und Meer. Nicht weit davon entfernt ist der kilometerlange Strand. Ein perfekter Platz, nicht nur für ein Picknick, sondern auch für Metin und seine Teamaktionen. Der Erlebnispädagoge begleitet uns während der sieben Tage. Er zeigt uns, wie wir alle ein noch besseres Team werden können, wie wir spielerisch Gemeinschaftssinn entwickeln. Das ist nicht immer einfach oder konfliktfrei, dafür sehr lehrreich. Fest steht: Wir brauchen viel Geduld – denn es kann manchmal sehr lange dauern, bis eine solche Aktion gelöst ist, wie Natalie Jaiser und ich feststellen.

Obwohl Metins Herausforderungen nicht zu schwierig sind, wie zum Beispiel in verschiedenen Variationen über ein Seil zu hüpfen, kann es doch dauern, bis solche Aufgaben gemeistert werden. Denn die Schülerinnen und Schüler müssen sich dafür selbst organisieren, selbst Verantwortung für die Gruppe übernehmen. Wer kann wen





Fotos (4): Natalie Jaiser

motivieren? Wie kann die Gruppe es schaffen, dass alle dabei sind? Wie kann man sich gegenseitig unterstützen? Wie reagieren wir, wenn wir scheitern und nochmals von vorn beginnen müssen? Das sind nur einige der Fragen, für die Antworten gefunden werden – und die dann in die Tat umgesetzt werden müssen. Frau Jaiser und ich greifen nicht ein (obwohl uns das manchmal schwerfällt), halten uns zurück mit Tipps und Ratschlägen, denn so machen die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass sie es selbst schaffen, als Team solche Aktionen zu bewältigen. Für den Zusammenhalt und die Gemeinschaft einer Klasse eine unschätzbar wertvolle Erfahrung.

Aber wir sind auch zum Wandern nach Rügen gekommen: Der Weg über die Kreidefelsen bietet malerische Blicke auf Küste und Meer. Am Ende des Tages kommen wir müde aber glücklich in Sassnitz an. Dort müssen ein paar Kinder noch das geliebte Krümelmonster retten, eine Aktion, bei der ebenfalls Teamgeist gefragt ist, bevor es dann wieder zurück zu Hunden, Meerschweinchen und Pferden geht.

Apropos: Die Tiere sind ein wahrer Magnet für die Kinder. Wo sonst kann man schon Meerschweinchen in seinen Kapuzen liebevoll herumtragen, Hundewelpen streicheln oder einem Lämmchen das Fläschchen geben? Auch das sind Erlebnisse, die wir alle nicht missen möchten.

Und was könnte man beim nächsten Mal besser machen? Ich würde am Anfang des Schuljahres auf Klassenreise gehen – und den Teamgeist, der dabei entsteht, mit ins weitere Schuljahr nehmen.

*Annette Siegrist
(ehemalige Lehrerin, die sich immer gern an diese Klassenfahrt und an die Zeit mit ihrer Klasse erinnert)*



MSA-Statistik

2009/10 bis 2018/19

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Schuljahr	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16	2014/15	2013/14	2012/13	2011/12	2010/11	2009/10	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler im Mittel pro Kl.	11. Kl. in %
MSA-SchülerInnen	(31)	32	35	32	30	31	33	38	23	27	35	316	31,6	100%
MSA bestanden	-	32	34	31	30	31	33	38	23	26	35	313	31,3	99,1%
MSA nicht bestanden	-	0	1	1	0	0	0	0	0	1	0	3	0,3	0,9%
Abgänger nach MSA-Prüfung	-	10	9	4	2	5	9	7	5	3	3	57	5,7	18%
Prüfungs-Notendurchschnitt	-	2,0	2,1	1,9	1,7	1,9	1,7	1,8	1,9	1,9	2,1			

2019-06-20 Dr. Wegner/Waldorfschule MV-Berlin

Abitur-Statistik über 10 Jahre

2009/10 bis 2018/19

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Schuljahr	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16	2014/15	2013/14	2012/13	2011/12	2010/11	2009/10	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler im Mittel pro Kl.	12. Kl. in %	13. Kl. in %
Schüler 12. Kl.	(26)	28	29	26	28	30	15	29	30	29	20	264	26,4	100%	
Schüler 13. Kl.	(23)	26	22	23	28	29	16	19	26	26	21	236	23,6	89,4%	
Prüfungsanmeldung	-	23	22	23	27	29	15	19	23	25	21	227	22,7		100%
Abitur bestanden	-	20	22	23	26	28	14	17	23	22	21	216	21,6	81,8%	95,2%
nicht bestanden	-	3	0	0	1	1	1	2	0	3	0	11	1,1		4,8%
beste Note	-	1,0	1,0	1,3	1,0	1,0	1,0	1,2	1,2	1,0	1,5		1,1		
Notendurchschnitt	-	2,1	2,0	2,2	2,4	2,3	2,2	2,1	2,5	2,1	2,5		2,3		
Berliner Durchschnitt	-	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,5		2,4		

2019-06-20 Dr. Wegner/Waldorfschule MV-Berlin

Die 13. Klasse sagt „Tschüss“!



Fotos (3): borismethl.de

Was uns bewegt

Eine schöne Tradition

Eigentlich fängt man keinen Satz mit eigentlich an. Eigentlich findet unser Sommerfest aber auch nicht zu Schuljahresbeginn statt – und es wird schon gar nicht zweimal in einem Schuljahr gefeiert! Somit ist dieses Jahr etwas ganz Besonderes, nicht nur durch die Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Waldorfpädagogik.

Das erste Sommerfest dieses Schuljahres fand nun also am 24. August statt, bei sommerlichen 29 Grad und mehr als elf Sonnenstunden. Gut, dass viele Attraktionen auf dem hinteren, schattigen Hof stattfanden. Lediglich das immer wieder aufs Neue spannende Spiegellabyrinth war auf dem vorderen Hof unter den Bäumen aufgebaut. Etwas versteckt bei der Metallwerkstatt konnte man diesmal Dosenwerfen spielen. Ich habe noch nie auf so riesige Dosen geworfen – total cool. Auf dem Wasserspielplatz vor dem Hort wurde getrommelt und getanzt, während sich einige Kinder bunte Gesichter zaubern ließen und andere sackhüpften. Das war ein Riesenspaß, auch für die Großen. Es gab traditionelle Attraktionen wie „Mäuse im Stroh“ und Murrelwerfen, daneben flatterten verschiedenste Traumfänger im Wind und luden zum Basteln eines eigenen kleinen Kunstwerks ein. Auch die Holzwerkstatt bot unterschiedliche Mitmach-Ideen für kleinere und größere Kinder, was gern angenommen wurde. Auf dem Flohmarkt herrschte ein fröhliches buntes Treiben, zwischendurch untermalt von Gitarrenmusik und Gesang. Fast schon wie Urlaub in Frankreich.

Die Steinbrücke hat die Gelegenheit genutzt, ihre wundervollen Kostbarkeiten feilzubieten. Die anmutigen Formen und Farben der Mineralien erfreuten die Sinne und manch ein Besucher erfüllte sich einen kleinen oder größeren Traum und nahm sein Lieblingsstück mit nach Hause. Neu waren die geschlossenen Drusen, die man zum Selberöffnen mit einer speziellen Ketten-Zange erstehen konnte, als ganz besonderes Überraschungsei sozusagen. Da glänzten die Kinderaugen, als sie das Innere ihrer eigenen Druse erspähten, als erster Mensch nach Millionen von Jahren, verzaubert und fast schon ehrfürchtig.



Zur Stärkung gab es neben Rostbratwurst vom Grill und Kuchen im Hortcafé das vielfältige Buffet in der Mensa. Überall musste der Getränkeausschank für ständigen Nachschub sorgen, alle hatten bei der Wärme großen Durst. Der Waffelstand war wie immer gut besucht. Leider gab es diesmal weder laktose- noch glutenfreien Teig. Vielleicht können wir zum Herbstbasar mit entsprechenden Rezepten und freiwilligen Familien ein Angebot auf die Beine stellen, das auch Gäste mit Lebensmittelunverträglichkeiten oder veganer Ernährungsweise erfreut. Lecker waren die duftenden süßen Teilchen aber auf jeden Fall.



Und dann war da noch die Werkschau des Zirkusprojekts; zurzeit ein Hortangebot, das hoffentlich demnächst allen interessierten Schülerinnen und Schülern zugänglich gemacht werden kann: Clowns, Jongleure und Luftakrobaten zeigten ihr Können, es wurde geturnt und auf großen Kugeln balanciert. Fantasievoll, mit viel Liebe und ein bisschen Stolz vorgetragen, zeigten die Kinder einem begeisterten Publikum, was sie sich in den letzten Monaten mit Fleiß und Mühe erarbeitet





Fotos (3): borismehl.de

hatten. Hut ab! Der wurde dann auch spontan für das Einsammeln von Spenden aufgehoben. Die Kinder und Betreuer danken für die großzügigen Gaben, die natürlich gleich wieder für neues Arbeitsmaterial eingesetzt werden.

Es war schön zu sehen, wie Kinder, Eltern und Gäste gleichermaßen von den im Grunde einfachen Aktivitäten begeistert waren. Keine Effekthascherei, kein Radau, kein Glamour. Trotzdem – oder gerade deshalb – war es für alle ein wundervoller Tag. Ich möchte allen fleißigen Händen für das Organisieren und Ausrichten dieses bezaubernden Fests danken und hoffe, dass sich auch in den nächsten Jahren viele Helfer finden, die sich mit Freude und Eifer an die Arbeit machen, damit die Tradition des Sommerfests fortbestehen kann. Für unsere Kinder und uns selbst.

Anja Kiel (Eltern)



Neue Gesichter und bekannte in neuen Rollen



Foto: privat

Patricia Stemberger

Mein Name ist Patricia Stemberger und ich bin überaus glücklich, seit 1. August dieses Jahres ein Teil des wunderbaren Hortteams zu sein.

Als berufsbegleitende Auszubildende arbeite ich in der Tätigkeit einer Erzieherin und besuche zudem zwei Tage in der Woche den Unterricht der Freien Fachschule für Sozialpädagogik Berlin. Vorangehend war ich in einer waldorforientierten und naturpädagogischen Kita beschäftigt. In meinem jetzigen zweiten Lehrjahr möchte ich mich auf Schulkinder und das zweite Jahrsiebt konzentrieren.

Eine wertschätzende, vertrauensvolle und achtsame Verbindung mit den Kindern ist mir besonders wichtig, und Geduld, Kreativität und viel Herzenswärme habe ich stets im Gepäck.

Wenden Sie sich gerne jederzeit an mich, wenn Sie Fragen haben.

Ich freue mich, die Schulgemeinschaft zunehmend besser kennenzulernen.

Patricia Stemberger (Erzieherin Hort 1. Klasse)



Foto: mlh

Astrid Hellmundt

Manchmal kehrt man unverhofft und ungeplant an Orte zurück, die man schon längst verlassen hat und biografisch als „erledigt“ ansieht ... Das erlebe ich gerade, indem ich seit August 2019 wöchentlich einige Stunden die Hausmeisterei unserer Schule unterstütze.

Als ehemalige Mutter, Elternvertreterin, Vorstandsmitglied und langjährige Mitarbeiterin der M(a)erker-Redaktion bin ich vielleicht manchen noch bekannt, auch wenn Sohn Paul, damals Schüler im ersten Durchgang von Klassenlehrer Wolfgang Cojaniz, nach einem Nautik-Studium schon längst unterwegs ist auf den Meeren dieser Welt.

Im Hauptberuf bin ich seit Langem als freischaffende Redakteurin und Texterin tätig, zum Beispiel auch bei Waldorf als Redakteurin der Website der Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen Berlin-Brandenburg. Und da passierte es, als es in diesem Sommer

für mich arbeitsmäßig etwas ruhiger zugeht, dass unser Öffentlichkeitsmitarbeiter, Designer und Hausmeister Markus Lau Hintzenstern während seiner hausmeisterlichen Tätigkeit in den Sommerferien das drohende Verdorren des Schulhofes beobachtete. Es wurde immer heißer und trockener, er selbst war wochenlang der einzige anwesende Hausmeister, die Arbeit auf dem Schulgelände sowie mit dem Umbau des Lehrerzimmers stapelte sich und war kaum noch zu schaffen, keine Rettung nahte ... Da ebendieser Hausmeister mein Mann ist und mir davon erzählte, übernahm ich kurzentschlossen, sämtliche Beete sowie mehrere besonders hilfsbedürftige junge oder kränkelnde Bäume und manchmal auch einige Rasenflächen ausgiebig mit Wasser zu versorgen, regelmäßig und im Schnitt jeweils fast drei Stunden lang. Ohne dies dürfte nach den Ferien der Grünbereich deutlich anders ausgesehen haben.

Weiterhin konnte ich dann auch noch den durch teils komplette Überwucherung mit Waldrebe (Klematis) schon fast erstickenden Busch- und Baumbestand unserer Hecke am Gandenitzer Weg in einer zweiwöchigen Kraftaktion befreien, da mir beim genaueren Betrachten des Grüns die Situation dort deutlich geworden war.

So ergab sich, dass eine kleine Helferstelle in der Hausmeisterei für bestimmte Bedarfsfälle als sinnvoll angesehen wurde und ich persönlich dafür zeitlich auch noch Reserven habe. Leichtere und dennoch wichtige, aber manchmal für die „Haupt-Hausmeister“ im Rahmen ihrer Arbeitsstunden kaum zu schaffende Arbeiten gibt es immer wieder, zumal in Zeiten unbesetzter Stellen oder aufgrund fehlender Teamkollegen wegen Erkrankung und Urlaub.

Also kreuze ich nun hin und wieder gern in der Schule auf, an einem Ort, den ich, wie oben bereits angedeutet, für mich schon längst ad acta gelegt hatte. So gehts manchmal ...

Astrid Hellmundt (Hausmeisterei)

Sechs neue Lehrerkolleginnen und Lehrerkollegen

haben leider bisher noch keine Zeit gefunden, sich im M(a)erker vorzustellen. Wir begrüßen sie daher an dieser Stelle und freuen uns auf ihre Vorstellungen in der nächsten M(a)erker-Ausgabe.



Foto: mlh

Kleine Neuigkeiten oder Altbekanntes von der Steinbrücke

Steinbrücke-Spenden 2019 und 1996 bis 2019

Auf unserer sogenannten Spaghetti-Sitzung der Steinbrücke im Februar 2019, der Jahreshauptversammlung, wurden von uns aus den Gewinnen von 2018 folgende Spenden beschlossen.

- 652 € Björn Schulz Stiftung, Berlin, für Kinder, die an unheilbaren Krankheiten leiden
- 693 € Homöopathie ohne Grenzen
- 815 € Viva con Aqua
- 896 € WWF für Regenwaldschutz im Amazonasbecken
- 937 € Love School von Veronika Nduku, Kenia
- 978 € Flüchtlingsprojekt Neue Nachbarschaft, Moabit
- 1 100 € Baobab, Ghana, Straßenkinder und Schulprojekt
- 1 140 € Zaza Faly, Madagaskar, Straßenkinderprojekt
- 1 181 € Prince Albert Skills School, Südafrika
- 1 263 € Kindersoldat Junior Nzita, Kongo

Seit der Gründung am 20. März 1996 hat Steinbrücke Spenden an 30 Projekte in 19 Ländern gegeben. Die Gesamtspendensumme betrug 130 324 €.

Weitere Spenden in Höhe von 11 205 € wurden durch Verdoppelung der Steinbrücke-Spenden durch die GLS-Bank an das Straßenkinder- und Schulprojekt Baobab in Ghana überreicht.

Michael Benner (Lehrer)



Foto: Steinbrücke Havelhöhe

Steinbrücke Havelhöhe

Mein Name ist Mira Goldbach. Ich gehe zusammen mit meinen beiden Freundinnen Lucia Budde und Lina Direske in die 8. Klasse der Freien Waldorfschule Havelhöhe – Eugen Kolisko. Zusammen haben wir im letzten Jahr beschlossen, die Filiale Havelhöhe der Steinbrücke GbR Märkisches Viertel Berlin an unserer Schule wieder aufleben zu lassen.

Warum entstand diese Idee? Meine Schwester Lina Maria Goldbach gründete zusammen mit ihren Schulkameraden die Filiale Steinbrücke Havelhöhe. Doch als die damals führenden Schüler ihre Schulzeit beendeten, brach die Zweigstelle ab. Damals gab es viele interessierte Kunden und Stammkunden und die Umsätze waren immer hoch. Auch wir waren damals schon begeistert von der Steinbrücke, aber wir waren noch zu jung, um richtig mitmachen und mitarbeiten zu können. Die „Großen“ ließen uns manchmal beim Auf- und Abbau mithelfen.

In den Jahren danach haben wir mit Hilfe unserer Lehrerin und unserer Eltern bei den Lichtermärkten in Havelhöhe für die Steinbrücke verkauft. In dieser Zeit beschlossen Lucia,

Lina D. und ich, wenn wir alt genug sind, die Filiale in Havelhöhe wieder aufleben zu lassen.

Jetzt ist es endlich soweit! Im vergangenen Jahr wurden wir in die Schülerfirma Steinbrücke GbR Märkisches Viertel Berlin als Mitarbeiterinnen aufgenommen und bauen nun die Filiale in Havelhöhe wieder auf.

Als Siebtklässler zählte zu unseren ersten Schritten, einen Lagerraum für die Waren zu finden und den dazugehörigen Schlüssel. Hier stießen wir auf eine erste Herausforderung, denn wir mussten verschiedene Gespräche führen, zum Beispiel mit unserem Geschäftsführer und einigen Lehrern. Inzwischen haben wir ein schönes eigenes Lager mit einem passenden Schlüssel. Wir treffen uns einmal im Monat zu einer Steinbrückesitzung und besprechen alles Notwendige. Wenn wir Fragen haben, stehen uns die Mitarbeiter aus dem Märkischen Viertel hilfsbereit zur Seite. Auch beim Auspreisen der neuen Waren haben wir mitgeholfen und dabei viel über die Prinzipien der Steinverkäufe gelernt. Sehr spannend fanden wir unsere erste Teilnahme an der „Spaghetti-Sitzung“ im Februar 2019.

In der vergangenen Woche hatten wir unseren ersten eigenen und erfolgreichen Verkaufsstand bei dem Sommerfest unserer Schule. Unsere nächste große Herausforderung wird es sein, weitere Mitarbeiter in unserer Schule zu finden.

Wir bedanken uns bei unseren Steinbrückekolleginnen und -kollegen im Märkischen Viertel für ihre Offenheit und die freundliche Zusammenarbeit.

Mira Sofia Goldbach (Schülerin)



Foto: © Junior Nzita Nsuami

Wie geht es dem ehemaligen Kindersoldaten Junior Nzita Nsuami?

Liebe Leserinnen und Leser, vor ca. vier Jahren hatten wir einen ganz besonderen Gast bei uns. Es war der ehemalige Kindersoldat Junior Nzita Nsuami aus dem Kongo. Er hat uns von seinen zwei Leben berichtet, dem Leben als Kindersoldat und dem Leben danach, in dem er sich für ehemalige Kindersoldaten einsetzt.

Es war sehr spannend und es war schwer auszuhalten, was er erzählt hat. Diejenigen, die dabei waren, die Klassen 7 bis 12 und viele Kolleginnen und Kollegen erinnern sich.

Sein Besuch war der Auslöser dafür, dass sich die Steinbrücke entschlossen hat, seine aufopferungsvolle Arbeit gegen das Kindersoldatentum und die Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten mit Spenden aus dem Mineralienverkauf zu unterstützen. Bisher haben wir 5.750 EUR an Junior überwiesen.

Wir halten Kontakt zu ihm, so gut es geht. Wie geht es ihm heute?

Junior hält sich seit ca. zwei Jahren im politischen Asyl in Kanada auf. Anlass hierzu waren unlautere Aufforderungen an ihn, wieder paramilitärisch aktiv zu werden.

Aufgrund seiner Kontakte zu ausländischen Botschaften konnte er seinerzeit den Kongo verlassen und sich in Sicherheit bringen. Seine Organisation *Paix pour l'enfance* kann er



Foto: mlh

seitdem nur noch aus dem Asyl begleiten. Er fokussiert sich dabei auf das Einwerben von Spenden und die politische Friedensarbeit, gegen das Kindersoldatentum.

Mit den Verantwortlichen der Organisation im Kongo steht Junior in engem Kontakt. Er ist froh über die verlässliche Arbeit, die vor Ort mit den Waisen und Familien weiterhin durchgeführt werden kann. Eine Gefährdung im Kongo ergäbe sich derzeit vorrangig nur für Junior Nzita persönlich.

Junior plant einen Aufenthalt in Europa im Herbst 2019. Vielleicht kann er uns dann wieder besuchen.

Michael Benner (Lehrer) und Kai Pika (Eltern)

dieschwelle.de/friedenspreis/friedenspreis-2017/junior-nzita.html

www.youtube.com/watch?v=s7SjvCVfITE

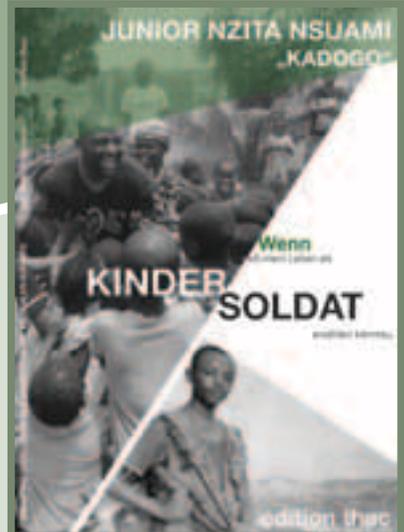
Die Autobiografie von Junior Nzita Nsuami

ISBN 978-3-906821-01-6

eISBN 978-3-906821-02-3

Das Buch kann für 15 Euro (zzgl. Versandkosten) beim Deutschen Versöhnungsbund bestellt werden: <https://www.versoennungsbund.de/buch/1503>

Als E-Book kann es von allen gängigen Plattformen (iTunes, Amazon, Thalia.de) für 9 Euro heruntergeladen werden.



Neues aus der Bibliothek

In diesem Schuljahr haben alle Menschen ab 14 Jahren die Möglichkeit, Graphic Novels zu lesen. Ein ehemaliger Schüler stellt der Bibliothek ein Jahr lang seine Bücher zur Verfügung. Wir sind ihm dafür sehr dankbar, weil es Bücher dieser Art bisher bei uns nicht gab.

Zwei Titel möchte ich kurz vorstellen. Weitere Bücher gibt es in der Bibliothek.



Irmina

Barbara Yelin

288 Seiten, Erscheinungsjahr: 2015, Bundeszentrale für politische Bildung Bonn, Bestellnummer: 1574

Verlagstext:

Die junge Deutsche Irmina bekommt Mitte der 1930er-Jahre die damals ungewöhnliche Chance, eine Fremdsprachenausbildung in London aufzunehmen. Sie lernt dort Howard aus der Karibik kennen; beide verbindet das Streben nach einem selbstbestimmten Leben. Im April 1935 kehrt Irmina aus politischen Gründen in das nationalsozialistische Deutschland heim; ein Verwandter vermittelt ihr eine Stelle im Reichskriegsministerium in Berlin. Dort erkennt sie rasch, was zum Preis für das ersehnte berufliche Fortkommen und für materiellen Wohlstand gehört: Opportunismus und Linientreue. Als sich ihre Hoffnung auf eine Rückkehr nach London zerschlägt, gründet sie eine Familie mit dem SS-Karrieristen Meinrich. Er fällt im Krieg. Das Buch, das Irmina ein Stück weit in die Nachkriegszeit begleitet, beruht auf einer wahren Geschichte. Es zeigt, bis in die Details fesselnd, wie die Protagonistin sich mit den Zumutungen, Optionen und Rollenerwartungen des NS-Regimes auseinandersetzen muss, welche Handlungsfreiheiten sie hatte und welche sie nutzte. Die Geschichte von Irmina kann somit exemplarisch stehen: für die Mitschuld durch Wegsehen und Vorteilsnahme vieler im Nationalsozialismus.

Barbara Yelin erzählt ihre Geschichte, die sich ungefähr so tatsächlich ereignet hat, mit den Mitteln der Graphic Novel, spannend und detailreich. Welche Handlungsfreiheiten hatte Irmina? Wo hätte sie sich anders entscheiden können? Wo wurde sie mitschuldig?



Von der Natur des Menschen

Jiro Taniguchi (Zeichner), Ryuichiro Utsumi (Autor)

224 Seiten, Erscheinungsjahr: 2009,

Carlsen Verlag Hamburg, ISBN 978-3-551-78976-1

Verlagstext:

Von der Natur des Menschen erzählt in acht Kurzgeschichten, wie Kinder und Erwachsene in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen mit schwierigen Herausforderungen im Leben umgehen. Jiro Taniguchi, preisgekrönter Zeichner von Vertraute Fremde, setzt in diesem Werk Episoden des japanischen Autors Ryuichiro Utsumi in gewohnt klare und sensible Bildgeschichten um. Wie schon in seinen bisherigen Werken sind es eher alltägliche Momente und Emotionen, die in seinen Comics eine ungeahnte erzählerische Kraft entfalten.

Die Bibliothek sucht

... immer noch helfende Hände.

Vor allem **mittwochs vormittags** können wir zurzeit leider nur unregelmäßig öffnen.

Wer möchte uns tatkräftig unterstützen?

Schon ein Vormittag im Monat ist uns eine große Hilfe!

Wir freuen uns auf Ihre Mail an bibliothek@waldorfschule-mv.de

Gern können Sie auch über Frau Hoos (Tel. 030 407283-0)

mit uns Kontakt aufnehmen.

Cornelia Huhnt (Eltern)





Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Neues vom Baukreis

Es gibt etwas vom Baukreis zu berichten, das sich über die Ferien vollzogen hat. Diese Aktion hat ihren Ursprung vor vier Jahren und nennt verschiedene Protagonisten ihr eigen.

Am Anfang stand die Urküche der Elementarklasse: die Hängeschränke wunderschön aus Vollholz, im besten Waldorfstil. Kein Hängeschrank gleicht dem anderen, bewegte Linien, die Türen in Kassettenbauweise, eine wunderbare, tolle Tischlerarbeit. Die Unterschränke mit den Elektrogeräten und der Spüle standen dazu etwas im Kontrast, eher ein Provisorium. Sicherlich sinnvoll aneinandergereiht und den damaligen Verhältnissen geschuldet (das soll jetzt kein Vorwurf sein). Doch hat die Zusammenstellung der ganzen Unterschränke – teils Blech (!), teils Holz – im Laufe der Zeit dazu geführt, dass Wasser nicht nur den Ausguss hinunter gelaufen ist, sondern auch in die Schränke, an der Wand entlang und sogar unter den Herd. Es gab keine durchgängige Arbeitsplatte. Das ganze Ensemble hat unter ständigen Leckagen, undichten Fugen und fehlendem Warmwasser gelitten, mit sichtbaren Folgen. Diese hat die jährliche Hygienekontrolle ebenfalls nicht übersehen und bereits die Küchenmöbel bemängelt, auch weil sich die Standards geändert haben: keine offenporigen Materialien, sondern glatte, leicht zu reinigende Flächen.

Nun kommt der erste Protagonist ins Spiel: Vor vier Jahren war ich der Baukreisvertreter der Elementarklasse und habe mich des Themas einer neuen Elementarklassenküche angenommen. Dies führte zu ersten Gesprächen mit den Pädagogen, was sie alles wie brauchen und was sie sich wünschen. Im Endeffekt waren sie mit der alten Anordnung der Geräte zufrieden, mehr Stauraum war notwendig. Doch gestaltete es sich schwierig, den Pädagogen eine optisch ansprechende Küche im geeigneten Kostenrahmen zu präsentieren, welche den hygienischen Anforderungen entsprach. Aus Mangel an Erfahrung bei Küchen war die erste Adresse ein bekannter schwedischer Möbelausstatter. Leider waren alle in Frage kommenden Fronten nicht ansprechend genug. Eine Edelstahlküche war optisch-pädagogisch nicht vertretbar. Somit endete das Jahr in der Elementarklasse für die Küche ohne weitere Errungenschaften.

Es folgt der zweite Protagonist: Im folgenden Jahr, also vor drei Jahren, kam Björn mit seinem Kind in die Elementarklasse, ebenfalls Baukreisvertreter, und hat nach Gesprächen mit den Pädagogen im Laufe des Jahres einen ersten Entwurf der neuen

Küchenzeile entwickelt samt erster Budgetaufstellung. Der wohlbekannte schwedische Möbelausstatter hatte sein Portfolio geändert, was zu einem kleinen gemeinsamen Nenner bei der Optik führte. Doch war die Wehmut (Angst vor einer Plastikküche) der Pädagogen spürbar und hemmte die Arbeit. Es fällt schwer, Energie in etwas zu stecken, was am Ende nicht gewollt ist. Somit verflog auch dieses Jahr in der Elementarklasse ohne weitere Aktion bezüglich der Küche. Die alljährliche Hygienekontrolle hat ein starkes Augenmerk auf die alte Küche gelegt und eine Sperrung der Küche schien nicht mehr weit.

Es folgt der dritte Protagonist: Im folgenden Jahr, also vor zwei Jahren, kam Frank mit seinem zweiten Kind in die Elementarklasse und hat sich, als Baukreisvertreter der damals 3. Klasse, der Küche angenommen. Er hat wieder die Verhandlung zur Optik mit den Pädagogen aufgenommen, doch hat der bekannte „Schwede“ kein neues Programm aufgesetzt, und das Budget war nicht größer geworden. So standen die Zeichen ähnlich wie im Vorjahr. Es schien keine gute Lösung zu sein, am „Schweden“ festzuhalten, da es immer noch spürbar Wehmut über den Wechsel von der alten schicken Holzküche zu einer neuen Küche des oben genannten Ausstatters gab. Es fehlte auch im Baukreis die Eingebung, doch mal woanders zu schauen. Der Leidensdruck für eine neue Küche wurde aber gemildert, weil in diesem Jahr durch die vereinten Kräfte der drei oben genannten Protagonisten ein Untertischboiler installiert wurde. Nun gab es das erste Mal seit vielen Jahren wieder fließend warmes Wasser. Bei der Installation des Boilers wurde gleichzeitig festgestellt, dass beim Neubau der Küche die Elektrik und die Wasserver- und -entsorgung erneuert/versetzt werden müssen. Das aus Elternkraft zu leisten, schien damals ein großer Schritt, der wiederum hemmend wirkte. Das Jahr ging ohne eine Einigung über das Dekor zu Ende und andere Baukreisaktionen banden die Kräfte. Das Damoklesschwert der Hygiene hing dieses Jahr glücklicherweise an einer dicken Schnur über der Elementarküche, da das Personal im Amt gewechselt hatte und die neue Amtfrau erst mal einen anderen Fokus auf die Schule hatte. Noch mal Glück gehabt.

Es folgt der vierte Protagonist: Im folgenden Jahr, also letztes Schuljahr, kam Benjamin mit seinem Kind in die Elementarklasse als Baukreisvertreter. Er hatte bereits kurzfristig Erfahrung gesammelt im Kindergarten seiner Kinder beim Einbau einer neuen

Fotos (4): Benjamin Kasch





Zeichnung: Elementarklasse

Küche nach neuen Hygienestandards. Diese war nicht vom „Schweden“, sondern von einem regionalen Hersteller, und sie ist vollständig aus Holz! Das war die Erlösung. Die Pädagogen waren begeistert und erleichtert und es konnte mit Rückenwind und vollständiger Befürwortung in die Planung gehen ...

Soviel zur Geschichte der Küchenerneuerung – aus dem Gedächtnispalast entnommen; Protagonisten aus älteren Jahren sind mir nicht bekannt, was aber nicht heißt, dass es sie gibt. Es ist deutlich zu erkennen, dass viele Faktoren zusammenkommen müssen, damit solch eine Aktion für alle Beteiligten auch gelingt. Es braucht nur ein einziger Mensch zu fehlen und nichts gelingt. Andersherum braucht es nur einen Menschen zur rechten Zeit am rechten Ort, und voilà ...

Dank der Vorarbeit von Björn war das Konzept nach ein paar Planspielen durch Benjamin erstellt und er hat über die Ferien die neue Küche bestellt. Durch berufliche Kontakte konnte er zudem hochwertige Elektrogeräte zu guten Preisen erwerben. Die Küche ist von den Geräten her rundumerneuert: Spülmaschine, Kühlschrank, Induktionsherd und Ofen. Alles moderne, hochwertige Geräte mit guter Energieeffizienzklasse. Der



Vollständigkeit halber muss ich erwähnen, dass das ursprüngliche Budget um ca. 20 Prozent erhöht wurde. Ursprünglich wurde mit einer Wiederverwendung der meisten Altgeräte kalkuliert. Inzwischen sind dann doch vier weitere Jahre ins Land gegangen und der Investition in eine neue Küche mit Geräten dem Stand der Technik entsprechend wurde stattgegeben.

Der Einbau der Küche gestaltete sich technisch dann doch glücklicherweise relativ einfach. Benjamin und ich haben gemeinsam in mehrtägiger nachfeierabendlicher Teamarbeit die alte Küche demontiert. Während Benjamin die neuen Möbel aus der Ebene (platt verpackt) in ein Volumen transferierte (zusammensetzen), habe ich die Elektrik angepasst: den Sicherungsschrank um wenige Zentimeter versetzt, damit dieser innerhalb der Hängeschränke positioniert ist, neue Steckdosen gesetzt und alte Steckdosen versetzt. Benjamin hat den Fliesenspiegel repariert. Dank der Fliesenreste aus dem Hausmeisterlager von der Küchenmontage vor vielen, vielen Jahren war das eine schöne Übung mit wunderbarem Ergebnis. Vor dieser Arbeit hatte es mich gegrault, Benjamin hatte Spaß daran. So haben wir uns wunderbar ergänzt, ihm hatte es vor der Elektrik gegrault. Dank eines kurzen Gesprächs mit Herrn Czech zum Stand der Dinge hat er ohne großes Aufsehen einen Wasserinstallateur organisiert, der den Wasseranschluss für die Spüle verlegt hat, eine Arbeit von weniger als einer Stunde. Johannes, Thorsten und ich haben bei der Wandmontage geholfen, die sich ebenfalls über eine ganze Woche nachfeierabendlicher Teamarbeit erstreckte. Benjamin war täglich anwesend, mit den wechselnden oben genannten Helfern (alles Väter aus der letzten Elementarklasse).

Die Hausmeisterei hat durch Herrn Lau Hinzenstern fachmännisch die Frontplatte für die Spülmaschine gekürzt, und umfangreich Werkzeug bereitgestellt. Dieser Service wurde quasi über Nacht erledigt: abends eine E-Mail gesandt – morgens acht Uhr war die Platte gekürzt und Werkzeug platziert. Sehr angenehm und unkompliziert, da die Zeit doch schon knapp war. Das Schuljahr hatte bereits begonnen. Es lief schon die obligatorische Karenzwoche für die neuen Elementarklassenkinder.

Durch die vereinten Kräfte und das stete Vorantreiben durch Benjamin konnte die Küche mit einer provisorischen Arbeitsplatte zum Schulbeginn von den Pädagogen in Betrieb genommen werden. Die endgültige Arbeitsplatte war zum Redaktionsschluss

Fotos (3): Benjamin Kasch





noch nicht geliefert, wird aber in naher Zukunft ausgetauscht, dann ist die neue Elementarklassenküche vollendet.

Es steht und fällt mit den Menschen an unserer Schule. Hier passiert nichts automatisch. Alles ist handgemacht. Jede Elternarbeit geschieht zusätzlich zu einem Fulltime-Job. Die Küche ist zu über 95 Prozent in Elternleistung erneuert worden. Der Rest fällt auf den Wassermonteure, die Unterstützung aus der Hausmeisterei und die Rechnungslegung im Schulbüro ab.

Ich ziehe hochachtungsvoll den Hut und verneige mich vor dem gezeigten Durchhaltevermögen und der Akribie, denen diese Küche ihr Dasein verdankt. Und das Ergebnis kann sich sehr wohl sehen lassen!

Es fehlte die ganzen Jahre nur ein Puzzleteil. Nun ist es da und ich bin sehr glücklich, dass dieses Puzzleteil zum Baukreis dazugehört.

Vielen herzlichen Dank!

Said Gimajew (Eltern, Baukreissprecher)



Was lange währt, wird endlich – wunderbar!

Ja, das kann man so sagen, denn schon seit vier Jahren gab es immer wieder neue Bemühungen, die Küche in unserer Elementarklasse zu erneuern. Da wurden Kataloge gewälzt, Berechnungen gemacht und Gedanken über die möglichen Materialien ausgetauscht. Denn schließlich wollten wir für unsere Kinder keine sterile Küchenausstrahlung, sondern einen heimeligen Anblick schaffen, der trotzdem funktional und hygienisch gut zu pflegen ist. Dies ist nun meisterlich geglückt und wir sind sehr froh, dass sich Herr Gimajew und Herr Kasch mit ihrer Planung und ihrem tatkräftigen Aufbau für die „Wildbuchen-Fronten“ und die guten Schranklösungen eingesetzt haben! Ihnen und auch Herrn Tradt und Herrn Blum möchten wir herzlich danken, auch im Namen der Elementarklassenkinder, die ihr Frühstück und Mittagessen nun und in Zukunft aus der wunderschönen Küche gereicht bekommen.

Mit herzlichem Dank,

Sabine Dingendorf-Barteleit (Lehrerin) für das Elementarklassenteam

Der Pavillon über der Feuerstelle

Die jetzige 4. Klasse hat als Projekt in der Hausbauepoche Ende der 3. Klasse unter anderem den Pavillon ausgefacht (Klinker-, Lehm- und Weidenrutenwand). Um das tun zu können, hat es sowohl viele Menschen aus der jetzigen 4. Klasse als auch einige aus anderen Klassenstufen gebraucht.

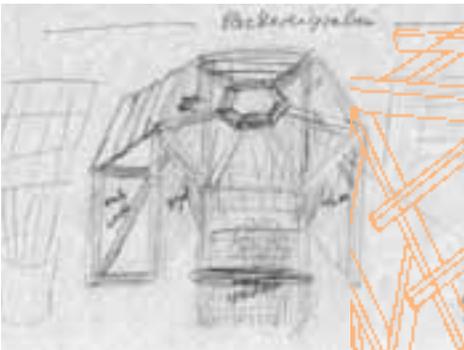
Begonnen hatte die Idee bereits Ende des Schuljahres 2017/2018. Auf der Suche nach einem geeigneten Hausbauepochenprojekt, das auch sinnstiftend für die Schule ist, kam die Feuerstellenüberdachung ins Spiel.

Die jetzige 5. Klasse hatte vor zwei Jahren in ihrer Hausbauepoche eine wunderbare Feuerstelle erschaffen. Diese ist nicht einfach nur eine Feuerstelle. Sie hat einen integrierten Ansaugkanal für ein besseres Durchbrennen des Brandgutes. Die Höhe ist optimiert für die Belange im Hort, wie Stockbrotbacken und das Unfallrisiko am Feuer senken. Es lohnt sich durchaus, diese Spezialitäten einmal näher zu betrachten, beispielsweise beim freitäglichen Hortcafé.

Um diese Feuerstelle bei jeder Witterung nutzen zu können, wünschte sich der Hort eine Überdachung. Es entstand aus den Reihen des Hort-Kollegiums (namentlich durch Natalie) ein Entwurf eines sechseckigen Pavillons mit Dachöffnung in der Mitte für den Rauchabzug. Der Entwurf beinhaltete auch einen Schuppen und es wurden bereits verschiedene Fachungsmaterialien vorgesehen. Es sollte genug Platz für Sitzbänke und genügend Gangbreite vorhanden sein. Dadurch entstand der Durchmesser von knapp sechs Metern. Der Entwurf wurde im Frühjahr 2019 in der Hortkonferenz bestätigt und galt nun als Ausgangsbasis für das Projekt der damaligen 3. Klasse. Der Pavillon ist eine Fachwerkkonstruktion und erlaubt den Schülern aus pädagogischer Sicht verschiedene Arten/Berufe für die Ausfachungen umzusetzen. So war auch der Plan.

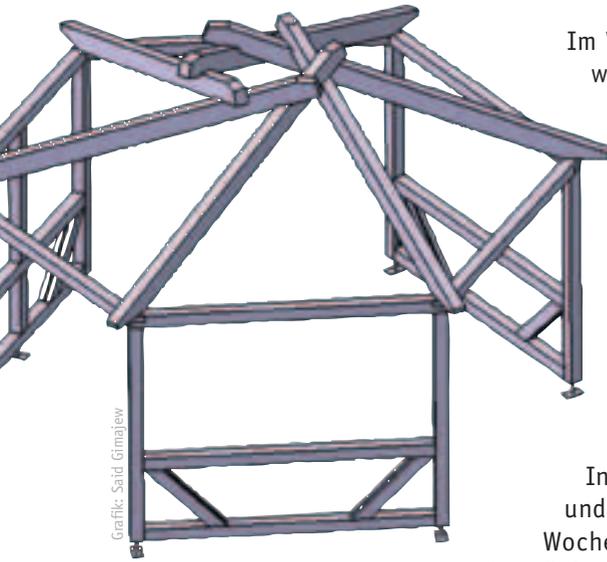


Foto: Saïd Gimajew



Zeichnung: Natalie Jaiser, Grafik: Saïd Gimajew





Grafik: Said Gimajew

Im Vorfeld musste das Holzgerüst, die Fachwerkkonstruktion, stehen, damit die Schüler etwas zum Ausfachen hatten. Das Holzgerüstaufbauen in die Projektwoche zu nehmen, war nach Rücksprache mit den Pädagogen nicht zielführend, da aufgrund der Pfingstfeiertage nur drei Projekttag geplant waren und dies nicht mit allen Schülern in der Zeit umzusetzen war. Aber an drei Wänden gleichzeitig drei verschiedene Gewerke kennenzulernen, schien durchaus ein guter und sinnvoller Plan.

In den letzten Jahren waren zwischen Ostern und den Sommerferien meist acht bis zwölf Wochen Schule. So habe ich mich terminlich darauf eingestellt, den Pavillon nach Ostern in Angriff zu nehmen. Die Osterferien kamen und nach den entspannten drei Ferienwochen saß ich an der Terminalschiene und stellte voller Entsetzen fest, dass bis zur Fertigstellung des Gerüstes bis zur Projektwoche weniger als sechs Wochen übrig waren. Nachdem der Schock verdaut war, hieß es nun: schnell fertig werden. Es musste konstruiert, berechnet, statisch geprüft, gefertigt und gebaut werden. Die Seitenwände waren nach kurzer Beratung mit dem Hort und dem Baustatiker nach zwei Abenden konstruktiv ausgelegt und nach weiteren zwei Abenden finalisiert. Die Konstruktion des Daches reifte auf eine unabhängig voneinander in dieselbe Richtung weisende Eingebung von Frank und mir zu einem ernst zu nehmenden Versuch, das Dach nur durch Hauptsparren selbsttragend mit einer sechseckigen Öffnung in der Mitte herzustellen (der Gedankengang kam ähnlich dem Öffnen der Blende bei einem Fotoapparat). Der erste Entwurf war vielversprechend. Nach fünf Abenden und vier Iterationsschleifen durch Statik und Gefälleanforderungen war die Konstruktion finalisiert. Die Querschnitte der Balken waren klar definiert. Frank hat das erste Mal in seinem Leben solch ein Dach durchgerechnet und das in der Art, dass es ein stabiles und sicheres Bauwerk

Foto: Maria Bahra





Foto: Gunnar Stark

wird. Nun hieß es verschachtelt arbeiten, die Bestellung der Materialien einleiten, Fertigungszeichnungen erstellen und Fertigungskräfte sammeln.

Vieles musste gleichzeitig passieren: die Bestellung des Holzes, der Klinker, der Weidenruten, des Lehms und des Betons. Für die Projektwoche musste ein Schichtplan entworfen und mit Helfenden aus der damaligen 3. Klasse besetzt und organisiert werden. Die Balken und Fundamente mussten gefertigt werden. Für jeden Punkt fanden sich einer oder mehrere Helfer aus der Klasse, welche selbstständig und eigenverantwortlich die benötigten Dinge besorgten, sodass ich mich um die Fertigung der Teile kümmern konnte.

Der Pavillon ist so groß und schwer, dass er ein Fundament braucht, um sicher zu stehen. Aus statischer Sicht reicht ein Punktfundament für jeden Stiel des Gerüsts. Die Klinkerwand hat noch ein drittes Punktfundament in der Mitte erhalten, damit die Ziegel die Wand nicht so durchhängen lassen. Somit brauchte es vor dem Stellen des Gerüsts ein ausgehärtetes Betonfundament. Hier habe ich ebenfalls sehr gute Unterstützung aus der Klassengemeinschaft erhalten. Mit sieben Menschen ging es daran, an einem Sonntag sieben Löcher á 40 x 40 x 80 cm zu buddeln und mit Beton zu verfüllen. Das Angebot, einen Betonmischer zu verwenden, habe ich ausgeschlagen, da ich mir dachte, dass die sieben Löcher schnell gebuddelt und verfüllt sind ... Ich wurde eines Besseren belehrt. Das Buddeln ging wie erwartet mit den vorhandenen Werkzeugen relativ gut, doch das Anrühren des Betons war ein Kraftakt ungeahnten Ausmaßes. Nachdem die erste Butte mit Beton angemischt war, verschwand diese Menge im ersten Loch und füllte es zu vielleicht 10 Prozent auf. Diese Ernüchterung war nicht nett an diesem Sonntag und zeigte mir ganz klar auf, dass ich mich gehörig überschätzt hatte. Zum Glück waren alle Helfer zäh und hart im Nehmen – und ganz wichtig: Sie waren mir treu. Mit vereinten Kräften und durchaus hoher Verausgabung waren wir gegen 19 Uhr fertig mit allen Fundamenten. Diese Qual tut mir für die Helfenden bis heute leid, weil ich den Betonmischer hätte organisieren können. Dafür hat das Feierabendbier umso besser geschmeckt. Es ist seeehr angenehm, einen Bierbrauer in der Klasse zu haben, welcher mit köstlichem flüssigen Grundnahrungsmittel versorgen kann ;) .



Foto: Gunnar Stark

Die Zeichnungserstellung der Einzelteile ist mit Hilfe eines 3D-Konstruktionsprogramms und entsprechender beruflicher Erfahrung an zwei Abenden umgesetzt. Der Pavillon, so wie er jetzt (zu Redaktionsschluss) dasteht, besteht aus neun verschiedenen Teilen, aber natürlich mehrfach verbaut. Damit war der Aufwand zur Zeichnungserstellung recht gering.

Die Fertigung der Balken durften wir bei Moritz in der Werkstatt vollziehen. Er hat gutes Werkzeug, genügend Platz und der Standort der Werkstatt war für alle sehr gut erreichbar.

Für die Fertigung der Balken habe ich gezielt bestimmte Menschen aus unserer Schule gefragt, ob sie Lust hätten, mir zu helfen. Aufgrund der „Würze“ der Zeit und den statischen Ansprüchen war hier Erfahrung und Sorgfalt vonnöten. Es war ein Team von zunächst vier Menschen (Moritz, Rudi, Dirk und ich), was sich dann durch die Nachbarschaft auf fünf erweiterte mit Friedemann. Die Fertigung der Balken erforderte mehrere Abende. Es waren schöne Abende, stets gesellig, bierselig und es herrschte eine lockere, betriebsame Atmosphäre in der Werkstatt. Wie es halt so ist, wenn eine harmonisierende Männertruppe gemeinsam auf ein Ziel hinarbeitet. Ich komme aus dem Maschinenbau, da wird in Millimetern gedacht, manchmal sogar bis in den Mikrometerbereich. Dementsprechend war mein Anspruch an die Maßhaltigkeit der Balken. Dies kollidierte stets mit den Praxiswerten der erfahrenen Holzbearbeiter im Team. Es gab lebhafte Diskussionen, ob fünf Millimeter Abweichung ein Problem darstellen oder nicht. Ich finde, wir haben uns dann ganz gut in der Mitte getroffen. Es war bereits abzusehen, dass der Dachstuhl vor den Ferien nicht mehr gesetzt werden konnte, so haben wir uns nur auf die Fertigung der Wandteile beschränkt. Die Dachbalken blieben zunächst unangetastet. Aufgrund der vielen Gleichteile war eine Kleinserienproduktion möglich und dank der hohen Güte der anwesenden Handwerkskunst waren alle Balken wunderbar maßhaltig gefertigt. Das Holzgerüst ist ein modernes Fachwerk. Sprich, die Balken werden nicht durch Zapfenverbindungen gefügt, sondern durch Verschraubungen. Dies war eine immense Erleichterung bei der Fertigung. Es konnte sich auf gerade



Foto: Gunnar Stark

und schräge Sägeschnitte beschränkt werden und nur wenige Ausklinkungsarbeiten waren notwendig.

Der nächste große Akt folgte, die Montage der drei Pavillonwände und das Aufstellen des Gerüsts an einem Tag. Hier hatte ich wieder wundervoll viel Hilfe aus der Klasse, dem Baukreis und dem Fertigungsteam erhalten. Nachdem die Montagezeichnungen erstellt und vom Statiker genauestens die Schraubverbindungen vorgegeben waren, konnte an diesem Samstag die Montage beginnen. Im Foyer der Schule entstanden die drei Wände. Genaues Positionieren, Vorbohren und Verschrauben waren notwendig, um die statische Berechnung auch der Realität entsprechen zu lassen. Es war wichtig, die Vorgaben zu treffen, um die Sicherheit der Statik zu gewährleisten. Von 10 bis 15 Uhr wurde montiert. Parallel wurde das Fundament vorbereitet mit Reinigung und Freigrabung

für die Querbalken. Das Gelände ist am Aufstellort abschüssig, das Fundament aber in Waage. Ab 15 Uhr wurde mit vereinten Kräften jede Wand einzeln herausgetragen und aufgestellt. Der obere Ring wurde für die Projektwoche zunächst provisorisch mit Holzlatten zusammengehalten. Die Akribie beim Fundamentgießen und beim Wändeherstellen wurde mit einem nahezu perfekten Sechseck belohnt. Nach Ausmessen der Diagonalen war eine maximale Differenz von 4 cm auf einen Durchmesser von 5,8 m festzustellen. Das ist ein sehr gutes Ergebnis. Zwei Tage vor Beginn der Projektwoche eine absolute Punktlandung in der Termischiene. Sämtliche Arbeitsschritte sind wunderbar aufgegangen, es gab keine bösen Überraschungen.

Foto: Maria Bahra



Foto: Gunnar Stark





Während der Fertigung des Holzgerüsts bei Moritz und in der Schule trudelten nacheinander die Weidenruten, der Lehm und auch die Ziegel und Klinker auf dem Schulhof ein. Die Lagerung der Weidenruten brauchte etwas Kreativität, da die 2 m langen Ruten im Wasserbad liegen sollten, um biegsam zu bleiben. Die Lösung war eine Kuhle im Boden des Schulhofes, beim Bauwagen, ausgekleidet mit einer Plane und gefüllt mit Wasser. Die Klinker haben kurz die Spannung gehoben, da ein Lieferengpass drohte aufgrund eines Brennofenausfalls im Ziegeleiwerk. Doch wir hatten Glück, wir waren einer der wenigen Glücklichen, die beliefert wurden. Hier muss ich einmal kräftig hervorheben, dass die Belieferung mit Material auch deswegen so reibungslos lief, weil im Sekretariat und der Geschäftsleitung völlig unkompliziert die Rechnungen beglichen wurden bzw. sogar direkt bestellt wurde (nach Vorgaben der Kümmerer). Vielen Dank an Frau Thiele und Herrn Czech! Die finanzielle Seite des Pavillons ist völlig ruhig im Hintergrund gelaufen. Sicherlich habe ich auf eine kostenoptimierte Konstruktion und geringen Verschnitt geachtet, aber im Endeffekt gab es nur einen Weg, der gegangen werden konnte. Wir durften diesen Weg aus der Geschäftsführungsebene heraus begehen ohne Widerworte oder Zweifel. Im Nachhinein betrachtet sitze ich hier beim Schreiben dieser Sätze und bin gar erstaunt, wie (!) reibungslos das alles verlief. Danke!

Es folgte die Projektwoche. Die Pädagogen haben die Klasse in Gruppen aufgeteilt, sodass über die vier Projektstage (der darauf folgende Montag direkt vor den Sommerferien wurde kurzerhand mit einbezogen) jedes der 32 Kinder jede der vier Stationen durchlaufen konnte. Die Stationen waren: die Fachungen füllen für die Lehmwand, die Weidenrutenwand, die Klinkerwand und die Hasenstallmauer mauern. Herr Masini und Herr Cojaniz waren mit viel Eifer und Spaß bei den Mauerstationen, jeden Tag. Die anderen Stationen wurden von Eltern aus der damaligen 3. Klasse betreut. Frau Jaiser hat parallel zu den Hausbaustationen jeden Tag ihr Steckenpferd, eine Handarbeitsstation, ange-



Foto: Saïd Gimajew

boten, da die gesamte Klasse nicht auf alle Hausbaustationen aufgeteilt werden konnte. Es hielt sich die Waage, die Hälfte der Klasse drinnen beim Handarbeiten, die andere Hälfte draußen beim Hausbauen. Und alle zwei Stunden ein Wechsel. Es war super organisiert und herrlich eingetaktet. Es ging organisatorisch wunderbar auf. Die Kinder hatten Spaß und konnten sich gut ausprobieren. Die Lehm- und die Weidenrutenwand waren nach zwei Tagen vollendet, es blieben nur noch die zu mauernden Wände, welche bis zum Redaktionsschluss noch nicht fertig sind. Mauern ist doch zeitaufwändiger als gedacht. Das Ziel, alle Kinder mit verschiedenen Hausbaugewerken in Berührung zu bringen, ist erfolgreich erreicht worden. Der Pavillon hat seinen pädagogischen Zweck erfüllt und den Kindern wertvolle Erfahrungen beschert.

Nun heißt es, die sinnstiftende Funktion des Pavillons herzustellen: das Dach fertigstellen, damit der Pavillon auch seiner Bestimmung entsprechend funktionieren kann. Hierfür gab es noch einen letzten nachfeierabendlichen Fertigungsabend in der Werkstatt in selbiger Besetzung und Manier wie vor den Ferien. Wir hatten Spaß bei der Sache :). Die Dachbalken wurden vollendet. Die Ausklinkung des Balkens war eine Herausforderung, sowohl bei der Konstruktion als auch bei der Fertigung. Dank der Zeichnungen und der handwerklichen Expertise gelangen aber die Dachbalken allesamt wunderbar.

Am Sonntag darauf folgte das Setzen des Dachstuhls. Im Grunde „nur“ das Aufstellen von sechs gleichen Dachbalken. Zunächst wurden die Rähme (der obere Ring des Pavillongerüstes) mit den korrekten Schrauben untereinander verbunden. Die statisch angedachten Schrauben waren keine Lagerware und somit beim Stellen der Wände



noch nicht lieferbar, daher das provisorische Verbinden mit Holzlatten. Nun konnten die Dachbalken aufgesetzt werden. Es waren wieder viele kräftige Hände vor Ort und nach dem Herrichten der Baustelle mit Baugerüst und diversem Werkzeug hieß es: die Dachbalken positionieren. Die ersten fünf Balken legten sich fast von allein. Der letzte Balken war knifflig. Ein riesengroßes Knobelpuzzle lag nun auf dem Pavillongerüst und ließ sich nicht so leicht vollenden. Nachdem fünf verschiedene Meinungen durchdiskutiert waren, gab es einen finalen Versuch, den letzten Balken einzufädeln, und siehe da: alle Balken waren ineinandergesteckt und in der Mitte kam die sechseckige Öffnung zum Vorschein. Doch war die Position der Balken noch nicht zufriedenstellend. Der Dachstuhl passte noch nicht so richtig auf das Pavillongerüst. Zu viele Maße entsprachen nicht den Vorgaben. Nach einer wohlverdienten Mittagspause wurde die



Ausrichtung der Dachbalken zueinander nochmals geprüft und anschließend auf das korrekte Maß gebracht. Dies allein führte automatisch dazu, dass die Dachbalken in sich einen gleichmäßigen sechseckigen Stern bildeten. Der Dachstuhl ist selbsttragend. So konnte nun durch „einfaches“ Verschieben auf den Rahmen der Dachstuhl korrekt auf dem Pavillongerüst positioniert werden. Einfach war es natürlich nicht, der Dachstuhl wiegt insgesamt über 180 kg, da mussten wir schon mit vereinten Kräften schieben. Aber jetzt zeigte sich das Dach zum ersten Mal in korrekter Lage und schickem Antlitz. Wie geplant und auskonstruiert :). Es ist schon erstaunlich, wenn Dinge, die durch binären Code entstehen, am Ende in der realen Welt genauso aussehen, aber tastbar sind. Mich fasziniert das jedes Mal aufs Neue!

Ich habe spaßeshalber eine Wasserwaage auf die Dachbalken gelegt, und zwar über die sechseckige Öffnung hinweg. Sie zeigte in allen drei Richtungen eine waagerechte Ausrichtung. Demnach war der Dachstuhl in Waage. Das ist einfach mal der Hammer, wie genau der Bau gelungen ist. Herrlich!!

Es folgten das Verschrauben der gesamten Dachkonstruktion und die Verbindung mit dem Pavillongerüst. Gegen 17 Uhr war es vollbracht: Das Pavillongerüst samt Dachstuhl stand fertig vor uns. Ein herrlicher Anblick und ein zufriedenstellendes Gefühl!

Am darauf folgenden Samstag war Sommerfest. Der Pavillon wurde mit einem Richtfest eingeweiht und die Baustelle freigegeben. Nun konnte die Feuerstelle samt Pavillon in Beschlag genommen und verwendet werden. Freilich fehlt bis Redaktionsschluss noch die Dachdeckung, aber diese ist durch den Baukreis in Planung, um den Regenschutz im Herbst zu gewährleisten.

Lässt man sich die ganzen Randbedingungen der Entstehung des Pavillons auf der Zunge zergehen, dann ist das als eine außerordentliche Leistung der beteiligten Menschen aus Elternschaft und Kollegium anzusehen. Wenn man bedenkt, dass der Pavillon den





Foto: borismehl.de

Vorgaben der Konstruktion und Statik für hausbauliche Maßstäbe hohen Ansprüchen genügt, ist hier eine aus technischer Sicht erstklassige Arbeit erbracht worden. Und wenn man weiterhin bedenkt, wie viele Menschen daran beteiligt waren und mit welchem Elan, Spaß, Einsatz und Durchhaltevermögen die notwendige Arbeit rechtzeitig vollbracht wurde ... Es fällt mir schwer, hier keine Superlative zu verwenden. Dieser Pavillon ist ein erleb-, erfühl- und sichtbarer Ausdruck einer wertvollen Klassen- und Schulgemeinschaft. Das war und ist die Grundlage für dessen erfolgreiche Entstehung. Diese Erfahrung war für mich der Hammer! Es hat viel Kraft gekostet. Das Ergebnis erinnert mich bei jedem Anblick daran, wie großartig die Zusammenarbeit war, wie geduldig die Strapazen ertragen wurden für ein gemeinsames Ziel. Selbst jetzt, beim Schreiben des Artikels, kann ich das noch gar nicht richtig fassen, was wir da eigentlich geschafft haben.

Nachfolgend eine Aufstellung, wieviele Menschen an diesem Projekt beteiligt waren und sind (Klassenbezeichnung zum damaligen Zeitpunkt, Name ohne Klassenbezeichnung heißt: 3. Klasse)

Idee des Pavillons:	Hort-Team, federführend Natalie Jaiser
Konstruktion Pavillon:	Said mit Frank (4. Kl.)
statische Berechnung:	Frank (4. Kl.)
Fundamente herstellen:	Dennis, Gunnar, Christoph, Oliver, Jonas, Martin, Said
Holzbalken herstellen:	Rudi (9. Kl.), Moritz (1. Kl.), Dirk U., Friedemann, Said

Holzgerüst aufstellen:	Rudi (9. Kl.), Moritz (1. Kl.), Dirk U., Dirk K., Friedemann, Markus, Maria B., Jan, Jonas, Gunnar, Satja, Oliver, Maria, Said
Lehm kümmern:	Oliver, Christoph, Jan
Flechtweiden kümmern:	Karina
Ziegel kümmern:	Clemens
Organisation Diensterteilung:	Cathleen mit Steph
Einkauf und Finanzen:	Kerstin Thiele mit Uwe Czech
Dachstuhl stellen:	Rudi (9. Kl.), Moritz (1. Kl.), Frank (4. Kl.), Dirk U., Friedemann, Jonas, Gunnar, Lajos, Satja, Oliver, Christoph, Said

Während der Projektwoche

Dienste:	Christoph, Oliver, Maria B., Jan, Bianca, Anna, Franziska, Karina, Dirk K., Markus, Gunnar, Johannes, Matthias, Friedemann, Said
Kollegium:	Natalie Jaiser, Paolo Masini, Wolfgang Cojaniz, Cristian Ionescu (Hausmeisterei)

Man kann sehr gut erkennen, dass das Projekt Pavillon bauen auf viele Schultern verteilt wurde. Ich möchte mich hier bei allen Beteiligten für das bisher Geleistete aus tiefstem Herzen bedanken! Ich möchte mich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Hingabe bedanken! Ohne die großartige Unterstützung wäre die ganze Planung implodiert und ich hätte auch nicht die Kraft gehabt, das bis zum Ende durchzuziehen. Ein bemerkenswerter Aspekt an der Unterstützung ist, dass alles auf freiwilliger Basis jedes einzelnen beteiligten Menschen geschah/geschieht. Das zeugt von einer unheimlich guten Qualität des Umgangs und der Gemeinschaft. Ganz große Klasse! :)

Vielen herzlichen Dank!

Said Gimajew (Eltern, jetzt 4. Klasse, Baukreissprecher)

Foto: Gunnar Stark



Foto: mlh



Was bewegt wird

Raum der Stille

Was lange währt, wird endlich gut.

... so sagt das, wie der Sprachgebrauch verrät, etwas ältere Sprichwort.

Die Bemühungen um eine Gestaltung des Atriums reichen weit zurück in der Zeit. Vielleicht nicht ganz so weit wie die „großen Steine“, die da liegen, alt sind. Wie und wann diese ihren Weg dahin gefunden haben, ist übrigens nicht mehr genau zu recherchieren. Bernd W., immerhin schon fast zwei Jahrzehnte an der Schule in Sachen Bauen aktiv, sagt: „Irgendjemand muss die mal reingerollt haben.“ Vielleicht auch schon, bevor die Waldorfschule in die Treuenbrietzener 28 eingezogen ist.



Foto: mlh

Von diesem Bild wird gesagt, es sei aus dem Jahre 2009. War auch schön – nur eben nicht „nachhaltig“.

Ein nächster Anlauf startete 2012, als wir uns die Neugestaltung des Schulaußengeländes zur Aufgabe machten. Einige der Teilnehmenden an der ersten Sitzung der Delegation wie Piotr F., Sabine D.-B., Susanne St. und Bernd W. waren bis zuletzt am Ball. Eric v. W. – mit ihm gewann der Wunsch nach Wasser schon früh Gestalt – brachte die Flowforms schon 2014 nach Berlin. Viele weitere Menschen haben seither im Außen-



Fotos: Bernd Weißnow (3), mlh (3)



gestaltungskreis mitgewirkt bzw. diesen unterstützt: Anne Sch., Britta U., Carsten S., Christine M., Dorothee G., Frank G., Inga T., Jacqueline S., Mareile Sch.-N., Markus L. H., Michel W., Nathalie J., Ruth L., Sabine W., Uwe C. und andere. Zu danken ist auch allen Helferinnen und Helfern, welche Anfang Mai zur Schaufel gegriffen haben.

Details der Gestaltung und Entwicklung, auch die Beteiligung der Schulgemeinschaft (Workshop mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern) an den Planungen, welche über die Jahre auf diversen Veranstaltungen der Schulgesamtkonferenz und der Mitgliederversammlung vorgestellt wurden, können hier nachgelesen werden: www.waldorfschule-mv.de/aussen/plaene.html

Ohne die unkomplizierte und zielführende Unterstützung der Firma Frederik Scheele Baumpflege & Gartengestaltung wären wir noch nicht da, wo wir sind.

Und wir sind natürlich noch nicht am Ende. Es fehlen noch Sitzmöbel, Entwürfe der Schüler gibt es schon. Auch das Testen der Nutzungsvereinbarung hat gerade begonnen.

„Was lange gärt, wird endlich Wut!“ ... heißt es auch. Also ganz ohne die Schülervertretung würde die Außengestaltungsrunde vielleicht, etwas übertrieben gesagt, noch über die Blumenfarben im Diskurs stehen.

Ob es nun endlich gut geworden ist? Ist noch nicht entschieden. Denn dies wird letztlich durch die Nutzenden entschieden. Wir werden es sehen!

Uwe Czech (Eltern und Geschäftsführer), Bernd Weixenow (Eltern und Vorstand)



Wasser ist Leben!

Flowforms in unserer Schule – im Raum der Stille

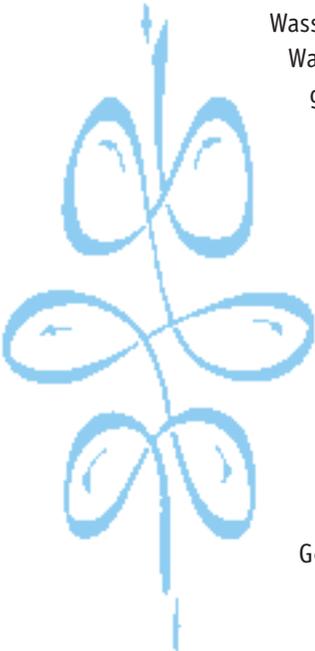
Es ist mir persönlich eine große Freude, dass die Flowforms in unserem neuen Raum der Stille aufgestellt wurden und wir endlich ihr Wasserfließen mit allen Sinnen erleben dürfen. Herzlichen Dank an alle Menschen, die mitgeholfen haben, dieses Projekt auf die Beine zu stellen!

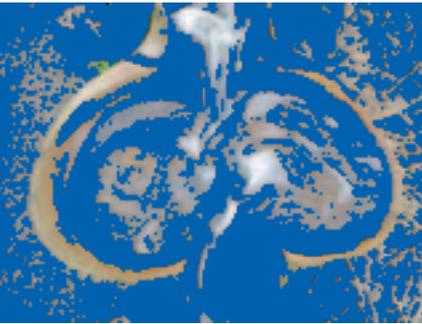
Ich möchte gern etwas zur Entstehungsgeschichte und Wirkung der Flowforms erzählen. Das Konzept der Flowforms ist in den 1980-er Jahren von dem Künstler John Wilkes in Forest Row, England, entwickelt worden. John Wilkes arbeitete interdisziplinär mit Theodor Schwenck, einem deutschen Pionier der Wasserforschung, sowie George Adams, einem englischen Mathematiker, am Institut für Strömungswissenschaften in Herrschried zusammen. Ihre gemeinsame Forschungsarbeit sowie Johns jahrelangen Experimente zu archetypischen Fließmustern und -rhythmen führten zur Entstehung der Flowforms.



Fotos (3): mlh

Wasser ist nicht nur H_2O oder nur ein Transportmedium. Man kann Wasser technisch, chemisch oder physisch betrachten, aber es gibt tiefere Geheimnisse! Wasser hält alle Beziehung zum Leben, ist eigentlich das Element der Bewegung per se, physisch gesehen der Träger des Rhythmus. Zum Wesensbild des Wassers gehören auch seine große Offenheit zur Umgebung und seine Aufnahmebereitschaft. Diese Eigenschaft zeigt sich deutlich in der großen Kapazität des Wassers, Wärme aufzunehmen, sie lange zu speichern, aber auch abzugeben, oder auch in seinem hohen Lösungsvermögen vielen Stoffen gegenüber. Durch die Methode der Wirkungssensorik, die auf den Menschen wirkende Elemente eines Wassers erschließt, zeigte sich, dass in den Wässern auch verschiedene umgebungsbedingte Wirkungen zu finden sind, zum Beispiel des anliegenden Gesteins, des Wetters, eines technischen Prozesses oder der





Fotos (4) und Bearbeitung: mth

aktuellen astronomischen Konfiguration, was die große Aufnahmefähigkeit des Wassers seiner Umgebung gegenüber ausdrückt. Diese wirkenden Elemente sind dem Wasser aber nicht unveränderlich eingeschrieben: Sobald beispielsweise eine neue intensive Bewegung eintritt, können sie sich verlieren oder übertragen werden. In einem festgelegten Zustand zu verharren, ist nicht wassergemäß, sondern vielmehr, sich an jede Situation neu anzupassen, sie aufzunehmen und zu spiegeln. Wasser ist Vermittler par excellence.

Theodor Schwenck, Leiter des Instituts für Strömungswissenschaften hatte bereits herausgefunden, dass Wasser viele innere und äußere Oberflächen hat. Durch das Rhythmisieren der Wasserbewegung in den Flowforms können Heilungs- und Harmonisierungsprozesse im Wasser angeregt werden. Das Wasser selbst wird in Schwingung versetzt und wird damit empfänglich für harmonisierende irdische und kosmische Schwingungen.

Wenn wir heutzutage Wasser aus einer Bergquelle genießen dürfen, dann merken wir den Unterschied zu unserem Stadtwasser... enorm!

Zum einen sind in unserem städtischen Leitungswasser Verunreinigungen auch durch Rückstände von Medikamenten oder Mikroplastik, die (noch) nicht gefiltert werden können, zum anderen gibt es aber noch einen gravierenden Unterschied: Es fehlt die lebendige Bewegung, die das Wasser durchlebt! Ein Rohr, durch das Wasser hindurchgequetscht wird, ist unlebendig. Die Flowforms, die das Wasser in die Fließform einer Lemniskate bringen, ermöglichen ein natürliches Fließmuster – einem mäandernden und von Steinen durchdrungenen Flussbett ähnlich. John Wilkes betonte in seinen Vorträgen immer eindringlich, das Wasser sei der universelle Empfänger alles dessen, was wir ihm zufügen. Aus diesem Grund ist die Art, wie wir Menschen mit dem Wasser umgehen, von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Gesundheit und das Wohl der Erde. Durch die Arbeit mit rhythmischen Fließformen hat John Wilkes geheimnisvolle Eigenschaften des Wassers entdeckt und gleichzeitig eine Kunstform von großer Schönheit geschaffen.

Die Flowform-Methode als ein solcher Versuch hat sich durch die Suche nach einem Verständnis der Natur des Wassers selbst entwickelt. Sie basiert auf der Frage: Wäre es möglich, ein Organ für das Wasser zu schaffen, das es ihm ermöglichen würde, sein Ordnungs- und Metamorphosepotenzial zu manifestieren, wie es im Phänomen des sogenannten Pfad der Wirbel (erzeugt hinter einem durch stilles Wasser gezogenen Objekt) gezeigt wird, wodurch Kapazitäten im Wasser antizipiert werden, die für den Aufbau eines jeden Organismus grundlegend sind? Beziehung und Metamorphose gehören zu den Grundlagen der Natur. Die Methode hängt von der detaillierten Beobachtung der Art und Weise ab, wie ein Widerstand der richtigen Ordnung in einer gegebenen Situation Rhythmen im strömenden Wasser erzeugen kann.

Flowforms tauchen heutzutage in den unterschiedlichsten Lebensbereichen und Varianten auf. Wir können sie weltweit in Parks, auf Spielplätzen und sogar in Einkaufszentren sehen, weltweit gibt es mehr als 5000 Projekte. Leider, soweit ich weiß, nicht in Berlin, nur bei uns. Sie werden aufgrund ihrer energetisierenden Wirkung vor allem aber auch in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, in Gärtnereien und Kläranlagen benutzt.

Ich persönlich kam durch folgendes Projekt mit den Flowforms erstmalig in Berührung: Vor etwa 13 Jahren gab es in Groningen ein nachhaltiges Wohnungsbaukonzept und es bestand Interesse an einer Außengestaltung mit Flowforms (siehe Bild).

Groningen, Niederlande, Neubauviertel Waterland, Spielplatz für Kinder

Foto: Eric van Wijnen





Fotos (3): mih

Bevor es soweit war, haben Anton Klein, Künstler und Kollege aus der Waldorfschule, und später seine Frau Magdalena, Bildhauerin, die vier Formen gestaltet. Mit der zweitgrößten Form hatte ich schon angefangen, im Umkleideraum der Turnhalle meine ersten Versuche zu machen ... Nach einem Jahr Arbeit mit Ton, Gips und Wasser haben wir die Flowform-Kaskade gebaut, so wie sie heute noch steht.



Auf meinen Reisen nach Finnland besuchte ich öfters Järna in Schweden, eine kleinere Stadt südwestlich von Stockholm, in der 50 bis 80 Flowforms als Kläranlage für eine anthroposophische Gemeinschaft gebaut wurden. Mein Interesse war geweckt und seitdem habe ich mich mit den Flowforms beschäftigt. Man kann sie übrigens auch unter Anleitung im Miniformat für den Garten bauen. Wer Interesse hat, fragt mich einfach!

Eric van Wijnen (Lehrer), ericvanwijnen@gmail.com



Buchtipps

Theodor Schwenck: Das sensible Chaos

A. John Wilkes: Das Flowform-Phänomen

Ruth Kübler: Der Kosmos im Wassertropfen

Masdaru Emoto: Wasserkristalle. Was das Wasser zu sagen hat

Quellen

Institut für Strömungswissenschaften: www.stroemungsinstitut.de

Biodynamic Agriculture Australia: www.biodynamics.net.au/flowforms-in-biodynamic



Foto: borismehl.de

Wir laden herzlich ein zum

Basar

Samstag, 16. November 2019, 12 – 18 Uhr

12 Uhr musikalische Eröffnung

In spätherbstlicher Lichterstimmung laden wir Sie ein zum
Geschenke-Selbermachen oder -Kaufen
und anderen wunderbaren Aktivitäten für Groß und Klein.

Genießen Sie kulinarische Köstlichkeiten von unseren Schülern und Eltern
oder besuchen Sie das Ehemaligencafé.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Treuenbrietzener Straße 28
13439 Berlin-Reinickendorf
www.waldorfschule-mv.de

S1/U8 Wittenau
Tram M1 Rosenthal Nord
Bus X21/M21 Gandenitzer Weg

Wohin wir uns bewegen

In Indien Erfahrungen sammeln

Teil 2

Am Sonntag, dem 18. August 2019, fuhr ich also von Berlin aus los und flog dann von Frankfurt über Mumbai nach Bangalore. Am frühen Nachmittag des 19. Augusts kommt unser Taxi auf dem Gelände des Camphills zu stehen. Unser, weil zwei weitere Freiwillige aus Deutschland diesen Dienst mit mir antreten. In dieser Nacht kommt ein weiterer, am nächsten Tag noch zwei Mädchen, aus Deutschland und Ungarn. Mit uns Neuen sind das insgesamt 40 Menschen, die im Camphill leben. Zusätzlich gibt es noch ein paar Menschen von außerhalb, die am Camphill-Leben mitwirken.

Das Gelände umfasst im Wesentlichen drei Gebäude: Santvana, Antaranga und Panchanga, wobei die ersten beiden Wohnhäuser und das dritte eine Arbeitsstätte sind.

Ich teile mir mit meinen zwei männlichen Mitfreiwilligen aus Deutschland ein Zimmer in Santvana. Das ist auch das Haus, in dem ich tagsüber arbeite. Das heißt, ich helfe morgens beim Wecken der „Friends“. Dann treffen

sich alle in Panchanga, wir singen Mantren, meditieren und Francis, die Leiterin des Camphills, liest aus der *Bhagavad Gita* vor. Oft folgt dann noch ein kleines Fitnessprogramm. Anschließend ist der erste Teabreak. Frühstück gibt es dann um 8.45 Uhr, nachdem noch einige tägliche Haushaltsaufgaben erledigt wurden und manche der Friends gebadet haben – oder wurden. Nach dem Frühstück folgen weitere Aufgaben des Haushalts sowie verschiedene vom Wochentag abhängige Aktivitäten. Dann folgen der zweite Teabreak und die erste Workshop-Einheit. Ich arbeite im Garten, wo ich viel über biodynamische Landwirtschaft lerne und mich mit vollem Einsatz einbringen kann. Mit uns leben Kühe, wenige Tage nach meiner Ankunft wurde ein Kalb geboren, Hühner und Hunde.

Bhagavad Gita: Krishna offenbart sich Arjuna



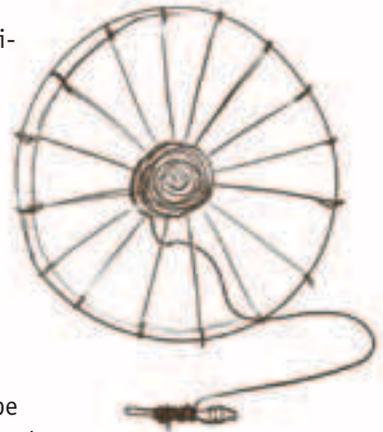
Zeichnungen(2): SimonC

Zwischen Mittagessen und drittem Teabreak liegt eine zwei-stündige Mittagspause. Um 16.30 Uhr geht es dann mit der zweiten Workshop-Einheit weiter. Hier arbeite ich im Textilworkshop. Ich webe mit Friends nach einer Technik, deren deutschen Namen ich nicht weiß, ich nenne es mal Reifweben. Auf das abendliche Baden der Friends folgt um 19.15 Uhr das Abendessen. Um 20 Uhr schließt eine stille gemeinsame Zeit den Tag ab und es geht um 20.30 Uhr ins Bett. Die Co-Worker dürfen noch länger aufbleiben, wenn sie es können. ;)

Dies ist in Kürze mein Tag, die Wochenenden weichen ein bisschen von diesem Plan ab. Einmal die Woche habe ich am Dienstag einen freien Tag. Ich bin mittlerweile gut eingearbeitet, kann das Camphill-Leben aktiv unterstützen und fühle mich sehr wohl hier. Da gerade eine Zeit mit vielen Hindufesten ist, habe ich schon drei Feste feiern dürfen: Krishna-Fest, Raki-Fest und Ganesha-Fest. Über diese Feste und andere interessante Kleinigkeiten, über die ich hier nicht schreibe, werde ich auf meinem Blog www.simoncsays.net berichten.

In meinem nächsten Beitrag hier im M(a)erker werde ich voraussichtlich über die Camp-hill-Bewegung schreiben.

SimonC. (ehemaliger Schüler)



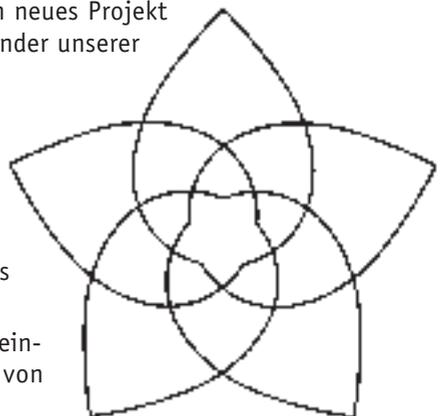
Mysa e.V.

Inklusiv und selbstbestimmt im Haus Alrthymen

Liebe Leserinnen und Leser, ich möchte euch auf ein neues Projekt hinweisen, an dessen Umsetzung auch Eltern und Kinder unserer Schule beteiligt sind.

Der Verein Mysa e.V. gründete sich im Oktober 2018 mit dem Ziel, für Menschen mit sehr hohem Assistenzbedarf und stark herausforderndem Verhalten (beispielsweise Menschen aus dem Autismusspektrum, mit ausgeprägten Hospitalismen, Tic-Störungen oder Doppeldiagnosen) ein adäquates Wohnangebot zu entwerfen und umzusetzen.

Inspiriert durch das gemeinsame Ideal einer Lebensgemeinschaft, die sich an einer sinnstiftenden Verbindung von



Natur, Mensch und Spiritualität entwickeln möchte, sowie der anthroposophischen Ausrichtung der einzelnen Protagonisten, beschäftigten sich die Vereinsmitglieder grundlegend mit den Ideen, Einsichten, Konzepten und gewachsenen Strukturen der Camphill-Gemeinschaften. Eindrucksvoll war die Beschäftigung mit Karl König, Carlo Pietzner und Ita Wegman. So beschloss die Gruppe, die Ausrichtung des Vorhabens stark an den michaelischen Impulsen der Camphill-Bewegung zu orientieren. Auch im Vereinsnamen findet sich eine deutliche, voll bewusste Verbindung mit Ita Wegman als starker Impulsgeberin der gesamten heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Arbeit.

Nun, heute stehen wir als stetig wachsende Gemeinschaft kurz vor der Eröffnung unseres Projektes!



Mysa e.V. hat mit dem Haus Althymen nahe Fürstenberg/Havel den Ort gefunden, der ideal zum Entwurf der Lebensgemeinschaft passt. Direkt am Tor zum Naturpark Uckermärkische Seen, am Rande des kleinen Dorfes Althymen, stehen uns 20 000 qm Land sowie ein großes Gutshaus mit insgesamt ca. 600 qm Wohnfläche über drei Etagen, einem umbaubedürftigen Langhaus mit 225 qm Fläche und weiteren kleinen Nebengebäuden zur Verfügung. Für unsere Gruppe ist dies die Grundlage für die Entwicklung eines selbstbestimmten, inklusiven Wohn- und Arbeitsortes. Hier arbeiten wir an der Schaffung und adaptiven Weiterentwicklung bereichernder, entwicklungsförderlicher Bedingungen, die sich den Bedürfnissen der Menschen anpassen – nicht umgekehrt. Das Haus Althymen soll ein Ort werden, an dem sich die Bewohner und Assistierenden selbst finden und sie selbst sein können! Und damit schließt sich der Kreis. Wir werden mit einer horizontalen, flexiblen, co-produktiven Einbindung aller beteiligten Menschen einen Organismus aufbauen, der es ermöglicht, hochgradig individualisierte Unterstützung und Begleitung zu gewährleisten.

Die spezifischen, oft komplexen Bedürfnisse der Menschen, die aufgrund ihrer Biografie und konstitutionellen Verfassung von Beziehungsabbrüchen, Wohnortwechseln, Kündigung und seelischer Einsamkeit betroffen sind, die gemeinhin als gewalttätig, antisozial und Systemsprenger gelten, finden immer



Fotos (7): Michael Donner

seltener den nötigen Raum zur Befriedung. Fachverbände wie Anthropoi sehen in diesem zunehmenden Missstand eine indirekte Folge der Umsetzung der UN-Charta zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen (in Deutschland durch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes).

Den Zusammenhang von Entwicklungsraum und multidimensionaler Begleitung sehen wir als Verein wiederum als Grundvoraussetzung für freie Entfaltung und Entwicklung der eigenen Impulse! Wir wollen uns herausfordern, fordern ein Heraus aus den tradierten Mustern, herausfordernd ein verlebendigtes Denken – hin zum Willen, zum tätigen Herzwerk!

Wie bei vielen Zusammenhängen des Äußeren, so braucht auch unsere Initiative Unterstützung.

Der umfassende operative und administrative Teil der Vorbereitungen ist abgeschlossen, die ersten vier Wohnplätze (in der Startphase) für Menschen mit Assistenzbedarf sind vergeben, die zukünftigen Bewohner „in den Startlöchern“. Wir sind bestens vernetzt im Sozialraum, mit den politischen Vertretern vor Ort, mit den Dorfgemeinschaften Seewalde und Wildkuhl sowie informell angebunden an die Lebensgemeinschaft





Foto: Michael Donner

Rohrlack/Vichel. Kurz, wir sind in allen Bereichen am Abschluss der Vorbereitungen angelangt. Was dem Verein jetzt noch fehlt, sind eigene finanzielle Mittel.

Die notwendige anschiebende Finanzierung, die für die Zeit der Verhandlungen zur Kostenübernahme durch die Leistungsträger die Personalkosten abdecken soll und uns ermöglichen würde, unseren Rechtsanwalt mit der Anbahnung der Überschreibung des Objektes an Mysa e.V. zu beauftragen, beläuft sich auf die Summe von 23 000 Euro. Außerdem besteht Bedarf an Investitionen für Barrierefreiheit (Außenaufzug), Sanitäranlagen, Schallisolierung und Dämmung, Anschubfinanzierung Landwirtschaft, Personalkosten, Projektentwicklung und Reparaturen in Höhe von rund 178 000 Euro. Wir haben selbstverständlich Förderungen unter anderem durch Aktion Mensch, Software Stiftung, Stiftung Lauenstein und das Land Brandenburg beantragt. Aber auch bei der Inanspruchnahme (und Bewilligung) von Förderprogrammen bedarf es eigener finanzieller Mittel! So ist denn unser Aufruf an die Schulgemeinschaft:

Werdet mit uns wirksam!

Hiermit bitten wir um finanzielle Unterstützung im Aufbau unseres Projektes und freuen uns über Menschen, die uns in der Arbeit unterstützen wollen! Jeder einzelne Euro ist eine Hilfe und bestärkt unser Handeln!

Spendenkonto*: Mysa e.V., IBAN DE61430609671239741200, BIC GENODEM1GLS

www.mysa-verein.de (Seite noch im Aufbau),

Mail md@mysa-verein-de, info@altthymenhaus.de

Telefon 033093 38118, 0176 47855393

Eine weitere Möglichkeit der finanziellen Unterstützung wird demnächst entstehen: Wir werden Genussscheine in Höhe von 150 Euro ausgeben. Bei Kauf haben zwei Personen die Möglichkeit, ein Wochenende mit Vollverpflegung bei uns in Altthymen zu verbringen. Das Angebot wird demnächst auf der entstehenden Website und in den sozialen Medien zu finden sein.

Im Übrigen kann man sich auch jederzeit in der Lebensgemeinschaft Altthymen einmieten, die wunderbare Umgebung, die Seen, Flora und Fauna erkunden und die Ruhe genießen.

Michael Donner (Eltern)

*Mysa e.V. ist unter VR 5265 NP beim Amtsgericht Neuruppin eingetragen. Die Gemeinnützigkeit ist vom Finanzamt Oranienburg nach §§51, 59, 60, 61 AO anerkannt. Spenden sind gemäß §10 EStG als Sonderausgaben abzugsfähig. Die Körperschaft ist berechtigt, für Spenden Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Bewegen Sie sich zu uns!

Veranstaltungen an unserer Schule

Mittwoch, 13. November 2019, 19.30 Uhr

Eurythmieabschluss der 12. Klasse der Tokyo Kenji Steiner School,
unserer Partnerschule in Japan

Samstag, 16. November 2019, 12–18 Uhr

Basar

Nähere Infos siehe Seite 61

Donnerstag, 19. Dezember 2019, 19.30 Uhr

Die Oberuferer Weihnachtsspiele: Paradeis- und Christgeburtsspiel

Ab Montag, 6. Januar 2020, meist 20 Uhr

Einführung in die Waldorfpädagogik

7 Veranstaltungen für Interessierte und Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden möchten

Nähere Infos siehe www.waldorfschule-mv.de/aktuell

Donnerstag, 9. Januar 2020, 19.30 Uhr

Die Oberuferer Weihnachtsspiele: Paradeis- und Christgeburtsspiel

Samstag, 25. Januar 2020, 10.30 Uhr

Öffentliche Monatsfeier

Aktuelle Veranstaltungen, weitere Infos, Uhrzeiten usw. finden Sie immer unter

www.waldorfschule-mv.de/aktuell

Hin- und Herbewegen – Der Marktplatz

Französisch-Muttersprachlerin und Nachhilfelehrerin seit zehn Jahren bietet **Französisch-Nachhilfe** und Abiturvorbereitung am S-Bahnhof Wollankstraße oder online.

15 Euro/60 min inkl. Hilfe außerhalb der Stunden

Diane Dutreux, Telefon: 030 74072721, Mail: dianedutreux@hotmail.com

Wir suchen als Familie ein Haus/eine Wohnung mit Garten in Pankow/Niederschönhausen/Rosenthal und freuen uns sehr über Hinweise!

Kristina Sünkel (Mutter 2. Klasse), Mail: kristina_ohmen@web.de

Verkaufe:

Michaela Glöckler: *Elternsprechstunde*, 10 Euro

Naturquartett, Mellinger Verlag, 6 Euro

Trecker Massivholz, lenkbar, ca. 24 cm lang, 18 cm hoch, 20 Euro

Leiterwagen passend dazu, 20 Euro

Diverse Holztiere und Fingerpuppen, je 3 Euro

2 nostalgische Schüsseln von Rosenthal (Serie Maria), Durchmesser 22,5 cm, 30 Euro

Alle Preise VB. Frau Splittgerber-Schulz, Telefon: 0176 32879808

Die Kehrseite

Von der Abschaffung des Geistes

Seit dem Vierten Konzil
869/870 in Konstantinopel
gesteht die christlich-kirchliche Lehre
dem Menschen nur noch Leib und Seele zu
und leugnet seinen selbstständigen Geist.

